

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst. Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Markt, Bettege) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfach 106 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 80 Pfennig ohne Transportlohn.

Nummer 146

Samstag, den 10. Dezember 1932

36. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Stellvertretungsgehalt angenommen. — Aufhebung sozialpolitischer Notverordnung. — Arbeit für die Ausschüsse.

Berlin, 9. Dezember.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden in üblicher Weise die Urlaubsbewilligungen an Abgeordnete bekannt gegeben. Abg. Torgler (N.) rief: „Wie ist es mit dem Nationalsozialistischen Strasser?“ Vizepräsident Esser erwiderte: „Ein Urlaubsgesuch des Abg. Strasser ist noch nicht eingegangen.“

Dann wurde in dritter Lesung ohne Aussprache über das von den Nationalsozialisten beantragte Vertretungsgehalt für den Reichspräsidenten namentlich abgestimmt. Das Gesetz lautet:

„Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung durch den Präsidenten des Reichsgerichts vertreten. Das gleiche gilt für den Fall einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentschaft bis zur Durchführung der neuen Wahl.“

Die namentliche Abstimmung ergab die Annahme des Gesetzes mit 404 gegen 127 kommunistische und deutschnationale Stimmen. Die für verfassungsändernde Gesetze erforderliche qualifizierte Mehrheit, in diesem Falle 354 Stimmen, ist damit überschritten.

Hierauf wurde die am Mittwoch abgebrochene sozialpolitische Aussprache fortgesetzt.

Abg. Reihner (S.) begründete den von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurf über planmäßige Arbeitsbeschaffung. Darin werden Reichszuschüsse für öffentliche Arbeiten und Kleinwohnungsbau sowie Gemeindeförderung, kollektive Selbsthilfe der Arbeitslosen, Schulung jugendlicher Erwerbsloser und Hausreparaturen gefordert. Abg. Rödel (N.) warf den Sozialdemokraten und dem ADGB vor, sie hätten im Verkehrtstreik die Kämpfenden Arbeiter verraten und zum Streikbruch aufgefordert. Wenn Papen seine Pläne nicht in vollem Umfange durchsetzen konnte, so sei das nur auf die zur Abwehr erhobene Faust der Arbeiterschaft zurückzuführen.

Abg. Trempel (N.): Die Arbeiterschaft empfindet es als bitteres Unrecht, daß der Reichspräsident dem Papen-Rabatt Generalvollmacht für den Abbau der Sozialpolitik gegeben hat. Nach Kritik an den Papen-Notverordnungen empfahl der Redner die sozialpolitischen Anträge des Zentrums zur Annahme. Danach soll die für Lohnprämien vorgesehene und durch Streichung der Einstellungsprämie freigeordnete Summe für Arbeitszwecke verwendet werden. Weiter wird die Streichung der sozialpolitischen Teiles der Notverordnung vom 4. September gefordert.

Abg. Bausch (Christlichsoz.) erklärte, seine Partei habe ursprünglich dem Papen-Rabatt sympathisch gegenübergestanden; aber die Fehler dieser Regierung hätten sich von einer Notverordnung zur anderen gehäuft.

Abg. Dr. Hugo (D. Sp.): Die Verantwortung, in das System der Notverordnungen einzugreifen und grundsätzliche Änderungen vorzunehmen, ist außerordentlich groß. Meine Freunde haben auch ihrerseits den Wunsch, manche Korrekturen vorzunehmen, sie lehnen es aber ab, daß nun im Bausch und Bogen etwas vernichtet wird, was vorläufig als Arbeitsgrundlage für unser Volk dient. Die Zeit ist noch nicht gekommen, um die Vollmacht zur Verbilligung der Sozialversicherung aufzuheben.

Abg. Dr. Schmidt-Gischel (Dn.) widerspricht einer Behauptung des sozialdemokratischen Abgeordneten Reihner, die Deutschnationalen hätten die Regierung Papen bedingungslos unterstützt; das sei eine Unwahrheit. Anträge der Deutschnationalen verlangten Befestigung der Lohnkürzungsbestimmungen der Septemberverordnung, der sonstigen sozialen Ungerechtigkeiten und Berechtigung auch für die Kleinrentner.

Abg. Schumann-Berlin (N.S.) kritisierte scharf die Zustände in der Berliner Verkehrsgeellschaft. Die marginale Gewerkschaft und ein Teil der kommunistischen AGO habe leider Streikbruch getrieben.

Bei diesen Ausführungen kommt es zu lärmenden Auseinandersetzungen der Kommunisten und Nationalsozialisten. Abg. Dittmann (S.) legt ein Plakat auf den Tisch des Hauses. Ein nationalsozialistischer Abgeordneter nimmt es vom Tisch und zerreißt es.

Die sozialpolitische Aussprache war damit beendet und es folgten die Abstimmungen.

Aufgehoben!

Der vom Zentrum eingebrachte Gesetzentwurf auf Aufhebung des zweiten Teiles „sozialpolitische Maßnahmen“ der Notverordnung vom 4. September wurde dann in zweiter und dritter Beratung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen.

Der sozialpolitische Teil der Notverordnung vom 4. September umfaßt die Ermächtigung an die Regierung zu Änderungen bei der Sozialversicherung.

Nach dieser Abstimmung kam es zu einer erregten Geschäftsordnungsdebatte über die Forderung der Kommunisten und Sozialdemokraten, nunmehr die Anträge auf Aufhebung der ganzen Notverordnung vom 4. September vorzunehmen.

Die Winterhilfe. — Ausschuhüberweisungen.

Auf Antrag Dr. Breitfelds mußte die Abstimmung über die Ausschuhüberweisung des Winterhilfeantrages namentlich erfolgen. Während der Abstimmung sprach Abg. Dr. Fried wiederholt mit dem Vizepräsidenten Esser und die Kommunisten riefen dazu höhnisch: „Herr Esser, stehen Sie doch auf, wenn Sie Ihren Anweisungen gehorchen!“

In der namentlichen Abstimmung stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Ausschuhüberweisung, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei gaben Stimmenthaltungstaktiken ab und die übrigen Parteien stimmten für die Überweisung des Winterhilfeantrages an den Haushaltsausschuß. Die Ausschuhüberweisung wurde mit 295 gegen 206 Stimmen bei 48 Stimmenthaltungen beschlossen.

Abg. Voëbe (S.) bezeichnete es als notwendig, daß nach dieser Abstimmung der Haushaltsausschuß so schnell arbeitet, daß die von allen Parteien für notwendig gehaltene Winterhilfe noch vor Weihnachten vom Plenum verabschiedet werden kann.

Vizepräsident Esser erwiderte, der Ausschuh werde schnell genug arbeiten können, über die nächste Plenarsitzung werde man nachher beraten.

Abg. Voëbe (S.): Wenn irgendeiner, dann bedarf der nationalsozialistische Antrag der Ausschuhberatung. Er verlangt nämlich, daß die Unterhaltungen in Form von Lebensmitteln und Kleidungsstücken durch Bauern und Gewerbetreibende geliefert werden sollen, denen der Gegenwert auf ihre Steuern angerechnet wird.

Auf sozialdemokratischen Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen die Ausschuhüberweisung auch für den nationalsozialistischen Winterhilfeantrag beschlossen.

Die kommunistischen Winterhilfeanträge, deren sofortige Annahme Abg. Torgler verlangt hatte, wurden gleichfalls dem Haushalts- und Sozialpolitischen Ausschuh überwiesen.

In namentlicher Abstimmung werden dann kommunistische und sozialdemokratische Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen vom 14. Juni, 4. und 5. September mit 295 gegen 203 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten dem Haushalts- und Sozialpolitischen Ausschuh überwiesen. Der nationalsozialistische Antrag für Arbeitsbeschaffung wird gegen die Stimmen der Nationalsozialisten dem Haushaltsausschuß ebenfalls überwiesen.

Alle übrigen Anträge auf Hilfsmassnahmen für Erwerbslose und sozial Hilfbedürftige usw. werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Es folgte die Beratung eines kommunistischen Antrages, der Maßnahmen für die beim Explosionsunglück im S.G. Farbenwerk Betroffenen fordert. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen unter Ablehnung der Forderung, daß der Betrieb bis zum Abschluß der Untersuchung geschlossen werden solle.

Die Amnestieberatung.

Als nächster Punkt stand auf der Tagesordnung die zweite und dritte Beratung der Amnestieentwürfe. Abg. Voëbe (S.) beantragte Unterbrechung der Sitzung um eine halbe Stunde, damit die Fraktionen Gelegenheit finden, zu einem Zentrumsantrag Stellung zu nehmen. Die Unterbrechung der Sitzung wurde beschlossen.

Nach diesem Zentrumsantrag soll die Höchstgrenze der vollkommen zu erlassenden Strafen von fünf auf zwei Jahre herabgesetzt werden.

Von der Amnestie sollen ausgenommen werden Hochverrat, der bei der Revolution oder Polizei begangen wird, die „Zerlegung“ des Reichs, Meuterei und alle Taten, die von Rohheit, niedriger Gefinnung oder Gewinnsucht zeugen.

Amnestiegesetz verabschiedet.

Berlin, 10. Dezember.

Der Reichstag verabschiedete nach mehrstündiger Aussprache das Amnestiegesetz im wesentlichen nach den bekannten Ausschuhbeschlüssen. Der nachträglich eingebrachte Zentrumsantrag fand nur insoweit Zustimmung, als er den sogenannten Zerlegungshochverrat von der Amnestie ausnimmt. Dagegen wurden die weiteren Forderungen des Zentrums, wonach u. a. auch Rohheitsdelikte und Meuterei ausgenommen werden sollten, abgelehnt. In dieser Fassung fand der Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung Annahme und zwar mit 395 Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 144 Stimmen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Volksdienstes bei vier Enthaltungen; die für ein verfassungsänderndes Gesetz erforderliche Zweidrittelmehrheit ist damit erreicht.

Die Vorgänge in der N.S.D.A.P.

Im Vordergrund des politischen Interesses stehen hier zurzeit die Vorgänge innerhalb der NSDAP; sie bilden auch in den Wandelhallen des Reichstages das Hauptgesprächsthema. Nachdem Strasser die Reichstagsdebatte über die Winterhilfe, wobei in ganz positiver Form von Meinungsverschiedenheiten in der NSDAP, und von einem Konflikt Hitler-Strasser gesprochen wird, trifft nun das gleiche Schicksal einen anderen prominenten Führer, den Programmleiter und Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrates der NSDAP, Gottfried Feder, Mitglied des Reichstages.

Strassers Gründe.

In politischen Kreisen diskutiert man natürlich auch lebhaft über die Gründe, die für die Haltung Gregor Strassers maßgebend gewesen sind.

Im Vordergrund steht dabei offensichtlich wohl die grundsätzliche Frage, ob die NSDAP sich an der Regierungsbildung beteiligen soll oder nicht. Strasser ist hierzu immer positiv eingestellt gewesen. Daß die Entwicklung im Widerspruch zu dieser Anschauung verlaufen ist, scheint seine Entschlüsse reif gemacht zu haben.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verzeichnet ein Gerücht, wonach Strasser aus der Partei austreten und als Minister dem Reichskabinett beitreten werde.

Aus der Umgegend

Wildwest in Wallau.

Dreier Raubüberfall auf einen Bauernhof.

Frankfurt a. M. Morgens gegen 6 Uhr wurde ein schwerer Einbruch in ein Gehöft in Wallau bei Wiesbaden verübt. Ein Knecht wurde von den Tätern gefesselt und die Tochter des Besitzers durch Bedrohung mit dem Revolver solange in Schach gehalten, bis die Räuber die Wohnung geplündert hatten. Was die Einbrecher — es sollen drei gewesen sein — gestohlen haben, ist zurzeit noch nicht festgestellt. Beamte der Landestribunalpolizeistelle Frankfurt a. M. haben sich sofort an den Tatort begeben.

Försters Alibi.

Frankfurt a. M. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Voruntersuchung gegen den Schuhmacher und Artisten Josef Förster, den Hausbesitzer Adolf Eller, den Fabrikarbeiter Adam Jäger und den Arbeiter Josef Hammel wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit Raub eröffnet. Sie stehen im Verdacht, vor einigen Wochen den Richter einer Offenbacher Profabrik erschossen und beraubt zu haben. Alle Mitteilungen liegen auf eine geschlossene Kette des Indizienbeweises schließen, daß der Hauptbelastete Förster der eigentliche Mörder sei. Die beiden bisher unbestraften Mitverhafteten Eller und Jäger suchen Förster ein einwandfreies Alibi zu verschaffen. Indem sie übereinstimmend erklären, daß sie um halb 7 Uhr abends am Mordtag mit Förster gemeinsam von der Herstraße zur Gerbermühle gingen. Der Mord geschah etwa um 7.20 Uhr. Auch in unbedeutenden Nebensächlichkeiten sind die Aussagen dieser beiden bis in Einzelheiten gleichlautend. Man kann allerdings darauf verweisen, daß nach Angaben von Bekannten Försters, dieser sich bei früheren Straftaten immer gern ein Alibi ertrotzt habe. Oder sollte die Möglichkeit ganz ausgeschlossen sein, daß sich die beiden leibigen Entlastungszeugen vielleicht durch eine frühere schwere Straftat, die unbekannt geblieben ist, Förster sehr verbunden fühlen?

Mainz. (Wieder Rosenmontagszug in Mainz.) Das Komitee des Mainzer Karnevalsvereins hatte die Vertreter der Behörden und der Wirtschaftverbände zu einer Besprechung geladen, um über die Möglichkeiten eines Rosenmontagszugs in der kommenden Saison maßgebliche Stimmen aus der Bürgerschaft zu hören. Allgemein sprach man sich zustimmend zu dem Plan des Rosenmontagszugs aus. Es wurde ein Bürgerausschuß gebildet, der die Finanzfrage lösen soll. Er wird unterzüglich seine Arbeiten aufnehmen und an die interessierten Kreise mit einem Appell zur Unterstützung herantreten. Man ist fest entschlossen, nach zweijähriger Unterbrechung in dieser Karnevalsaison wieder einen Rosenmontagszug auf die Beine zu stellen, der, wenn auch in bescheidener Art, in einer Weise ausgestattet ist, die dem Ruf der Stadt Mainz als Karnevalsmetropole am Rhein vollwertig gerecht wird.

Hachenburg. (Ein Westerwälder Sägewerk niedergebrannt.) In dem hiesigen Rister-Sägewerk brach Feuer aus, das schnell um sich griff und das Gebäude und die darin befindlichen Maschinen zerstörte. An den Holzstößen des Baues und an den dort lagernden Vorräten fand das Feuer reiche Nahrung. Sägeblätter, Kreislagen und Geräte wurden durch die Hitze förmlich ausgeglüht. Das in der Nähe stehende Wohnhaus konnte durch die Anstrengungen der Feuerwehr erhalten werden. Wie weit der Schaden durch Versicherung gedeckt ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Das Werk war in der letzten Zeit auf beschäftigt.

Lokales

Flörsheim a. M., den 10. Dezember 1932

Einbruch. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde in das Verkaufsständchen beim Bahnhof eingebrochen. Die Diebe entwendeten einen Teil der Holzwaren und drangen in das Innere des Gebäudes ein. Dort stahlen sie Schokolade, Zigaretten etc. Die Polizei nahm sich des Falles sofort ernstlich an und man ist soweit, daß die Täter fast ermittelt sind. Es handelt sich um hiesige Personen.

Ein Postwagen umgefallen. Am vergangenen Mittwochabend ist unweit des Bades Weibach, auf der Chaussee nach Weibach, ein Postwagen mit Anhänger in den Straßen graben geraten und umgefallen. Es dauerte einige Stunden bis durch einen Kranen der Lastzug wieder flott war. — Im benachbarten Weibach wurde einem Mann, in der engen Straße, von einem vorbeifahrenden Auto die Nase abgerissen.

Meine Herzenskönigin. Die erstklassige Operette kommt wie bekannt am 18. Dezember im „Sitz“ zur Aufführung. Alle Rollen haben eine glänzende Besetzung erhalten, sodaß Gewähr gegeben ist, daß auch diese Operette vom G. V. „Vollständerbund“ wie alle bisherigen Aufführungen unsere Freunde und Besucher entzücken werden. Georg Milde der bekannte Bühnenkomponist, dessen Operetten sich allerorts größter Beliebtheit erfreuen, hatte diesem seiner jüngsten Musikenfänger ganz besondere Liebe angedeihen lassen und einen herrlichen Melodienreichtum um die Handlungen geschnitten. Spiel, Gesang und Duetts, sowie die flotten Tanzschlager werden alle unsere Besucher zufrieden stellen. Sie werden voll befriedigt nach Hause gehen und noch lange an die Operette: Meine Herzenskönigin denken. Deshalb reserviere sich jeder den 18. Dezember.

Die schöne Postmeisterin kommt morgen Abend 8 Uhr ins „Sängerheim“. Näheres siehe Anzeigenteil.

Sinweis. Auf allseitigen Wunsch führt der „Evangelische Verein“ das Theaterstück „Vamprecht's Vore“ am Samstag, den 17. Dezember 1932, abends 8 Uhr im „Sängerheim“ nochmals auf. Versäume deshalb niemand, sich rechtzeitig eine Karte zu diesem wohl gelungenen Stück zu besorgen. Die Eintrittspreise, die nochmals ermäßigt sind, sind bei den Spielern zu haben.

Marianische Jungfrauen-Kongregation. Wie in früheren Jahren, so veranstaltet obiger Verein auch in diesem Jahre einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen zwei Theaterstücke. 1. Waldschmieds Rös.; Drama in 3 Akten, von Vamprecht, als 2. ein Lustspiel in einem Akt betitelt „Eine Wohnung mit Musik“. Musikvorträge und Reigen werden zur weiteren Ausgestaltung des Programms und zur Verschönerung des Abends beitragen. Da die Leistungen des genannten Vereins, auf theatralischem Gebiet bekannt sind, wäre zu erwarten, daß dieser Theaterabend sich würdig den bisherigen anreicht. Die Aufführung findet am Sonntag, den 18. Dezember abends 8 Uhr im Saale des Rath. Geislenhauses statt. Am Samstag, den 17. ist dortselbst eine Kinderkonzert-Long. Der Eintrittspreis ist billigt berechnet und der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen.

Die Josef Anton-Kapelle

Mit vielem Interesse las ich die chronistische Abhandlung über die verschwundene Kapelle am Untertor. Mir ist es unbegreiflich, daß die Anwohner, besonders die Gänsstapler, die doch immer so zusammenhalten, das so ruhig geschehen ließen.

So ähnlich werden einmal unsere Nachfahren den Kopf schütteln über die Aufgabe der Kapelle am Untertor als Gebetsstätte. Der Volksmund nannte sie die „Josef Anton-Kapelle“. Wohl war die Lage der Kapelle eine sehr unglückliche, die Längsachse hätte im rechten Winkel zur Straße liegen müssen. So wurde der kleine Vorplatz vor dem Eingang zur rechten Schmuckseite, die diese Kapelle als Gebetsstätte geradezu unmöglich machte.

Gewiß hat man in der neuen Kapelle einen Ersatz geschaffen. Sie ist zunächst besser gelegen und als Professionskapelle sehr zweckentsprechend. Aber eine Gebetsstätte ist verloren gegangen, eine Gebetsstätte der schmerzhaften Gottesmutter.

Wir haben eine schöne Pieta in unserer Pfarrkirche, das sogenannte Vesperbild; aber es findet leider so wenig Beachtung bei den Gläubigen. Das liegt einmal an seiner Aufstellung; es ist zu sehr dem Gesichtsfeld entrückt und man kann nicht direkt darauf knien. Es kommt aber auch noch ein

psychologischer Moment dazu. Zur schmerzhaften Mutter geht man mit seinen intimsten Schmerzen und Ängsten. Ihr, der Mutter der Barmherzigkeit, die die ganze Stala menschlichen Leidens an sich erfahren mußte, möchte man einmal sein ganzes Herz ausschütten, mit ihr reden, wie man der Mutter im kleinen Stübchen sich anvertraut. Das kann man aber nicht in so einer großen Kirche vor allen Leuten, dazu bedarf es einer stimmungsvollen kleinen Kapelle, wie sie verständnisvoll so häufig den großen Kirchen angegliedert sind.

Eine solche Gebetsstätte fehlt uns innerhalb unseres Ortes. Die Kriegergedächtniskapelle, in der die Pieta d. r. Josef Anton-Kapelle aufgestellt ist, liegt zu weit entfernt, durch schlechte Wege im Winter kaum zugänglich und für fränkisch und alte Leute überhaupt nicht zu erreichen.

Wer schafft uns wieder eine Gebetsstätte der schmerzhaften Mutter? Es ist auch schade um die Josef Anton-Kapelle als Bauwerk. Sie ist wirklich ein Meisterwerk von so feinem Ebenmaß des Erbauers, ein glänzendes und bereites Zeugnis künstlerischen Empfindens des Erbauers, eines einfachen Flörsheimer Handwerksmeisters. Unsere Handwerksmeister können stolz auf ihren Berufscollegen sein und sie sollten alles daran setzen, dieses Baudenkmal, dieses historische Meisterstück, der Nachwelt zu erhalten und seinem erhabenen Zweck wieder zu zuführen; jenseit das heimische Kalksteinmauerwerk, das da in einer selten meisterhaften Weise behandelt ist, bald der Vergangenheit angehört. In Amerika würde man sie einfach nach einer günstig gelegenen Stelle transportieren.

Wäre das nicht eine dankbare und pietätvolle Aufgabe für unsere Handwerker und Gewerbetreibenden?

Unsere arbeitslosen Bauhandwerker fänden sich gewiß dazu, zumal für solch ein verdienstvolles Werk, das die Gottesmutter sicher nicht unbeföhnt ließe. Kind und Kindeskind werden gewiß dankbar ihrer gedenken.

Noch einmal frage ich: „Wer schafft uns wieder eine schmerzhaften Mutterkapelle?“

Sinweis. Unser heutiger Nummer liegt ein Prospekt der Firma Blumenthal, Wiesbaden bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15 Wetter, anschließend Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 7.15 Wetter, Nachrichten; 7.20 Konzert; 8. Wasserstands-meldungen; 11.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12. Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Konzert; 14. Nachrichten; 14.10 Werbelong; 15. Gekürzter Wetterbericht; 15.10, 16.50, 18.15, 19.15, 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter; 17. Konzert.

Sonntag, 11. Dezember: 8.35 Hafenkonzert; 8.15 Chor-entblauen; 8.30 Evang. Morgenfeier; 9.30 Stunde des Chor-gesangs; 11. Das kleine Mädchen mit den Schweigedolmen, Märchen; 11.15 Gedichte; 11.30 Bachantate; 12.10 Konzert; 13. Konzert; 14. Zehnminutendienst der Wandwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.10 Stunde des Landes; 15. Jugendstunde; 16. Konzert; 18. Weihnachtslegende vom Heiligen; 18.25 Ver-gnügungliches Zwischenspiel; 18.55 Zeitfunk; 19.15 Heitere Ro-manturarien; 19.45 Sport; 20. Aus unserer Musikstube; 21. Das klagende Lied; 22. Abschied vom Ledertrumpf; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Nachtmusik.

Montag, 12. Dezember: 15.20 Ein rheinischer Weberjunge erzählt; 18.25 Technik, Kultur, Nation und Recht im Rund-funk, Vortrag; 18.50 Englisch; 19.30 Volksmusik; 20.05 Fünftes Montagskonzert; 21. Ballgeschäfte, heitere Schall-plattenplauderei; 22. Elli Beinborn über den Kontinenten; 22.45 Nachtmusik.

Dienstag, 13. Dezember: 18.20 Hausfrauen-Nachmittag; 18.25 Die Form des deutschen Geistes, Vortrag; 18.50 Vor-trag; 19.20 Weihnachtsratgeber für den Bäckermarkt; 19.30 Konzert; 21. Maria Tudor von Victor Hugo; 22.45 Nach-musik.

Mittwoch, 14. Dezember: 10.10 Schulfunk; 15.15 Ju-gendstunde; 18.25 Stunde der Arbeit; 18.50 Was versteht man unter berufstätiger Wirtschaftsordnung? Vortrag; 19.20 Von der Arbeit und vom Leben; 19.30 Wirtschaft und Aufbau: Arbeitslager, Sörbericht; 20.15 Orchesterkonzert; 20.50 Konzert; 21.20 Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Rib; 22.45 Nachtkonzert.



F. B. Schierstein — Sp. B. 09 Flörsheim

Bangen Herzen begeben sich die Hiesigen morgen nach Schierstein. In aller Erinnerung ist noch die große Schlägerei bei dem letzten Spiele vor 3 Jahren dortselbst. Damals mußten die Schiersteiner abräumen in die A-Klasse. Morgen werden sie in irgend einer Form Revanche nehmen. Unsere Spieler sollten sich vor allem während des Spieles mit feinem Gegner einlassen. „An den Mann“ u. „Ball weg“ heißt die Parole und im Strafraum nicht gefächelt, dann werden auch die Schiersteiner erfahren, daß die Flörsheimer Fußball-spieler können. Der Verteidigung sei besonders ans Herz gelegt aufmerksamer zu sein, als gegen Winkel und Biedrich, denn der Schiersteiner Sturm ist gefährlicher. Wir erwarten von jedem Spieler reifliches Einsehen und gegenwärtiges Unter-liegen. Die A.-H. spielen vorm. 10 Uhr in Kassel gegen Borussia.

Fußball im Kreis Wiesbaden

Schierstein — Flörsheim
Dohheim — Hochheim
Winkel — Geisenheim
Kastell — Raunheim
Kastell — Weibach

Morgen haben die Anwärter auf den 2. Tabellenplatz, außer Kasselheim, das zu Hause spielt, schwere Kämpfe zu erwarten. Da ist zunächst die Begegnung in Schierstein. Für die Flörsheimer ist der Schiersteiner Platz mit bösen Er-innerungen verknüpft. Dort wurden die Flörsheimer vor 3 Jahren gehörig verhaun und war dies der Grund warum Schierstein damals aus der Liga heraus mußte. Ob die Schiersteiner heute noch Rache brüten? — Hochheim sollte sich endlich einmal mehr Mut zutrauen und in Dohheim alles dransehen, damit sie endlich wieder weiter nach „oben“ kom-men. — Geisenheim hat in Winkel noch nicht gewonnen. — Raunheim dürfte mit 2 bis 3 Toren Unterschied in Kastell ver-lieren. Soffentlich vergeht dieser Sonntag ohne Zwischen-fälle.

Deutsche Turnerschaft

Vereinsmannschaftskampf im Geräteturnen des Tu. Flörs-heim gegen die Vereine Tu. Niedernhausen und Turnab. d. F. V. Kellheim am 4.12.32.

Vor einer zahlreichen Zuschauermenge widelten sich die äußerst spannenden Kämpfe, denen der Veranstalter einen würdigen turnerischen Rahmen gegeben hatte, flott und reibungslos ab. In wirkungsvollem Sprechchor bewiesen Turner und Turnerinnen, daß es mehr denn je gerade in dieser Notzeit darauf ankomme, durch Turnen und Tummeln die geistigen zu erhalten und Lebensfreude zu wecken. Nach be-grüßenden Worten des 2. Vors. Turner Gg. Mohr zeigte der 1. Sprecher des Vereins, Turner Klein, daß deutliches

Die große Weihnachtsüberraschung der Etage!

Was Ihnen die Etage jetzt im Weihnachts-Verkauf bietet, steht wirklich weit über dem, was Sie üblicher Weise erwarten! Wären die Preise nur ausgesprochen niedrig, so wäre das nichts Besonderes! Aber dank dem Etage-System erhalten Sie eben für die niedrigsten Preise jedesmal auch einen Wert an Qualität, der unbestreitbar eine greifbare Ersparnis bedeutet! Gehen Sie morgen zur Etage!

Morgen von 2-6 Uhr geöffnet!

Morgen von 2-6 Uhr geöffnet!

Winter-Unter	Winter-Unter	Winter-Unter	Winter-Unter	Winter-Unter	Winter-Unter
aus guten Stoffen, in den praktischen Farben und den flotten Formen	aus großen Teil reiwollenen Qualitäten, die bewährte wuchlige Form mit Kunst- Seidenkanten	aus besonders schönen und barockendend geiv. reiwollenen Waren mustergerügig verarbeitet	17 ⁰⁰	23 ⁰⁰	35 ⁰⁰
17 ⁰⁰	23 ⁰⁰	35 ⁰⁰	48 ⁰⁰	58 ⁰⁰	68 ⁰⁰
Unter-Parletots	Unter-Parletots	Unter-Parletots	Unter-Parletots	Unter-Parletots	Unter-Parletots
die jugendliche, flotte Tailleform, die beliebten Farben und Muster gen. auf Kunst- Seide	schlichte Form, unbed. schöne, reiwollene Quali-täten ganz auf K- Seide	prominente Febrüste der deutschen Technik für an Maß gewöhnte Herren ganz K- S. gel.	23 ⁰⁰	33 ⁰⁰	45 ⁰⁰
23 ⁰⁰	33 ⁰⁰	45 ⁰⁰	58 ⁰⁰	68 ⁰⁰	78 ⁰⁰

HAUSJACKEN
auch Hauchjoppen genannt. Kein Herr vermag sich der gemütlichen Stimmung zu enthalten, die diesem idealen Kleidungsstück, 1. z. Hause, eigen ist, als kosten 17,00, 12,85

785

LOWENSTEIN

MAINZ, Bahnhofstr. 13, 1. Etage. Größte Auswahl d. Branche am Platz

Marengo-Parletots	Marengo-Parletots	Herren-Anzüge	Herren-Anzüge	Herren-Anzüge	Herren-Anzüge
die immer moderne und stets vernehme, zuver-lässige Form mit Samt-kragen	besonders schöne reiwollene Waren, auf ge-liebte Kunst-Seide vollkom-men gefüllt	aus schönen, glatten kammerartigen Stoffen, in den modernsten dunklen Mustern	25 ⁰⁰	38 ⁰⁰	48 ⁰⁰
25 ⁰⁰	38 ⁰⁰	48 ⁰⁰	68 ⁰⁰	17 ⁰⁰	28 ⁰⁰
Herren-Anzüge	Herren-Anzüge	Herren-Anzüge	Herren-Anzüge	Lodenjoppe	Lodenjoppe
aus reiwollenen, Sub-ten Kammergarn- u. Char-veststoffen, in schicker Form, je nach Art	in Oberstoff, Verarbeit-ung und Fellum un-bedingte mustergerügig, in modernsten Mustern	für den Winter, dick und warm mit Schoss- und Mufftaschen, gut verar-beit	35 ⁰⁰	48 ⁰⁰	58 ⁰⁰
35 ⁰⁰	48 ⁰⁰	58 ⁰⁰	68 ⁰⁰	57 ⁵⁰	92 ⁵⁰

LEDERJACKEN
vor Jahren schlossen sie noch Luxus zu sein! Heute ist auch dieses nützliche u. fast unverwundliche Kleidungs-stück leicht erschwingl. gute Lederjacken kost. 88.- 38.-

28.-

Die Hochwasserkatastrophe vor 50 Jahren in Flörsheim und am Untermain

Fortsetzung und Schluß

Das alte und baufällige Haus des Nachwächters und Zirkers Hahn, jetzt Jakob Hahn Bwe., bei dem Turm, wurde 1882 von der Gewalt der Fluten eingebrückt und dann durch die Reichshilfe wieder aufgebaut. Im nahen Raunheim war kein Schaden vorhanden — die Schleuse war noch nicht erbaut — und so mußten von Flörsheim zwei Nachen requiriert werden, um die Bewohner der unter Wasser gesetzten Raunheimer Häuser ab und zu zu transportieren. Der Raunheimer Gemeinderat beschloß damals, für ähnliche Fälle, zwei eiserne Nachen auf Gemeindefloßten erbauen zu lassen, ein Beschluß, der tödlich zwar, aber niemals zur Ausführung kam.

Wenn man auf dem Falkenberg bei Flörsheim Aufstellung nahm, sah man wie aus einem einzigen See das Dorf Flörsheim herausragte; daß der Eisenbahnverkehr unterhalb Flörsheim durch die Fluten unterbrochen war, ist eingangs schon gesagt worden.

Die Flörsheimer Mainschleuse, „die Brücke“, wie sie hieß, einfach aber nicht ganz richtig, hatte in der sog. „Ankerpforte“, also in dem Strahlenteile, der von „Anker“, „Stern“ und heute Wohnhaus C. n. Dienst umgrenzt wird, einen schützenden Hafen gefunden.

Eine Wiederholung des Hochwassers stellte sich um Weihnachten herum ein, erreichte aber nicht mehr die Rekordhöhe vom 28. November. Die Raunheimer Schleuse war, wie schon gesagt, noch nicht erbaut. Hiermit begann man erst am 1. April 1884. Am 1. Oktober 1886 wurde sie eingeweiht. — Bei der schon erwähnten Franz Scherzels Mühle im Flörsheimer Unterfeld, errichtete man in der Folge des Hochwassers einen überschwemmungsreifen Viehstall, der aber bis heute nicht im Sinne seiner Erbauer, als Zufluchtsstätte für die Tiere bei Überschwemmungen in Funktion zu treten brauchte.

Durch die Errichtung des Mainwehres bei der Kanalisierung des Flusses wurde die Sohle desselben 1,50 m tiefer gelegt. Seit dieser Zeit, da auch die Grippen, Schwellen, Lege etc. entfernt wurden, sind Überschwemmungen in

*) Die Bezeichnung „Ven“ für eine Stelle des Mains unterhalb der jetzigen Brücke gibt noch eine solche Stelle an. Nördlich im Rhein: „Voreley“. Ven - Lauer, Schiefer, Fels,

dem 82er Ausmaß nicht mehr zu erwarten. Heute ist auch der Hochwasserschutzdienst seitens des Staates besser organisiert. Die Wasserstandsmeldungen fliegen auf Blüheschwimmern von Ort zu Ort und ernen die Ereignissen so schnell voraus, daß die Bewohner tiefer gelegener Flußgegenden sich vor den kommenden Wassern besser schützen und vorbereiten können.

Bei dem 82er Hochwasser trat auch ein Sturm besonders in den hessischen Ortschaften verheerend auf. 28 Häuser wurden dort vernichtet. Bei uns war solcher Schaden nicht zu vermelden. Menschen und Tiere kamen bei uns in Flörsheim nicht zu Schaden. Immerhin gab es bedeutende Sachschäden. Der Geschirrhändler Johann Adam hatte in einer Scheune am Main (jetzt Adamsches Haus in der Rollinger-Gasse) ein bedeutendes Lager an Porzellan, Steingut usw. Die Wägen wurden von der Flut bedeckt und da auch Frost dazu kam, verdarb das Meiste.

Auch an spähigen Ereignissen fehlte es nicht bei dem sonst so trüben Geschehnis. Die Flörsheimer Jugend, besonders die Buben und Burschen, fuhren lustig in Waschbütten und ähnlichen „Fahrzeugen“ umher und mancher hatte es zu einer rechten Meisterhaftigkeit gebracht. Der jetzt noch lebende, 76-jährige Landwirt Martin Hartmann, in der Obermainstraße wohnhaft, war ein ganz besonderer Held in der schwierigen Kunst des Waschbüttenfahrens. Einmal soll er sogar per Waschbütte über den Main gefahren sein und man hat ihm damals die scherzhafte Bezeichnung „Waschbüttenvolantier“ gegeben, ein Titel, auf den der „Martinus“ jetzt noch stolz sein soll.

Auf dem völlig vom Wasser umspülten Alten Mainturm aber wohnte der alte Josef Vogel („Turmvoegel“) mit seiner Familie so sicher wie in Abrahams Schoß und ließ Gottes Wasser über Gottes Land laufen. Ihm konnten weder Wasser noch Wetter etwas anhaben.

Die Überschwemmungskatastrophe fiel in die Amtsperiode des Herrn Bürgermeister Jäger, der von 1872 bis 1889 amtierte und sich sehr viel Mühe gab, die Schäden und Behdrängnisse des Unglücksjahres 1882 für die Bürgerschaft zu mildern und erträglich zu gestalten. Hoffentlich bleibt Flörsheim für alle Zeiten von ähnlichen schweren Hochwasserheimsuchungen verschont.

Bereits als lustiges, erdgebundenes Parzellock mit zum Teil großen Nutproben, die den lauten Beifall der Menge hervorriefen, so der Königsprung über 8 Schürer mit elegantem Gallo. (Schluß folgt in nächster Nummer).

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.
Zu der auf Mittwoch, den 14. Dez. ds. J., nachmittags 8.00 Uhr im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen

Schöne Weihnachtsbäume

kaufen Sie billig bei
J. Thomas, Niedstr. 10
Landesprodukte

Großes Zimmer

nebst Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Bei Schlaflosigkeit Nervosität, innerer Unruhe ist Dr. Balle's Schlaf- und Nerventee von ungemein wohlthuender Wirkung.

Stridwolle

nicht einlaufend
Damen- und Kinder-
strümpfe,
Schlupfhoosen
Herrensocken
Herrenhemden
Unterhoosen
Hosenträger
Sportstrümpfe usw.
Alle Kurzwaren billig

Sauer

Wieder

TIETZ

IM GOLDENEN MAINZ

len zu unterwerfen haben.
Tagesordnung:
1. Beschlufsfassung über verschiedene Anträge der hiesigen Erwerbslosen.
2. Desgleichen der Sozialdemokratischen Partei, betr. Gewährung einer Winterbeihilfe an die Wohlfahrtsempfänger pp.
Flörsheim am Main, den 10. Dezember 1932.
Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst
3. Adventssonntag.
(Hochamt Formular von Fest Unbefl. Empfängnis). Kollekte für die Theologiestudierende.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kinderkatechismus, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Karolina Wittenberg, 7 Uhr Koraleamt für die Verst. der Familie Edert.
Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Anna Raumann (Schwst.), 7 Uhr Koraleamt für die Verst. der Familie Heinrich Schmitz.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 11. Dezember 1932. (3. Advent).
nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
Dienstag, abend 8 Uhr Frauenabend im Kaffeehaus.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Bei Bedarf an

PELZEN

besuchen Sie das Pelzhaus
Hans Wolff & Co., Mainz
Kleine Emmeranstrasse 6



Wir Kamelen
lassen Haare für Sie.

damit Sie im Winter ja nicht zu frieren brauchen! Und die schönen, warmen Kamelhaardecken, die daraus entstehen die kaufen Sie natürlich bei Betten-Kern dem bekannten Mainzer Spezialgeschäft. Eine hübsche gute Kamelhaardecke bekommen Sie dort schon von Mk. 14.50 an, ebenso wollene Bettkollern in allen Preislagen.

Betten-Kern

MAINZ, MARKT 5-9

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen

Spiel-Waren

Christbaum-Schmuck

Geschenk-Artikel

Haus- und Küchengeräte

Papier- und Schreibwaren

Tabak Zigarren Zigaretten

zu den billigsten Preisen!

Kaufhaus

August Ankelhäuser

Hauptstr. 39 Flörsheim Telefon 111

Sitzale: Schulstraße 6.

Ihre Vorteile beim Einkauf in der Stubbs-Quelle in Mainz!

Die Stubbs Quelle ist seit 30 Jahren nur auf praktische Gebrauchs- und Bekleidungs-Gegenstände spezialisiert. (Keine Lebensmittel, kein Gemüse.)
Die Stubbs Quelle unterhält in allen ihren Abteilungen eine Riesen-Auswahl nur guter haltbarer Qualitäten (Keine Einheits-Artikel)
Die Stubbs Quelle bietet Ihnen keine Aufmachung, dafür aber Ware fürs Geld. — Sie können nirgends billiger kaufen als in der Stubbs Quelle.
Die Stubbs Quelle ist die zeitgemäße Einkaufsstätte, einfach, billig und gut!

Wenn Sie daher praktisch schenken und billig einkaufen wollen, so gehen Sie in die Stubbs Quelle nach Mainz!
Trotz den billigen Preisen erhalten Sie schon beim Einkauf von 3.— Rm. eine Gratiszugabe oder ein Wohlfahrtslos oder für jede 3.— Rm. eine Rückzahlung von 6 Pf. in bar.

Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet!

Immer wieder TIETZ IM GOLDENEN MAINZ



Das willkommenste Geschenk

ist ein guter Schirm

- | | |
|---|------------------------------|
| Damen-Schirme mit modernen Bordüren schwarz und modelarbig | 2 ⁹⁵ |
| Damen-Schirme künstliche Seide, färblich, geschmackvolle Bordüren | 3 ⁹⁰ 4.90, 4.50, |
| Herren-Schirme festkante Halbseide, seidenes Futteral, schönes Griffsortiment | 3 ⁵⁰ |
| Kinder-Schirme für Knaben und Mädchen | 1.95, 1.45, 0 ⁹⁵ |
| Stock-Schirme solide Halbseide, 4teilige Teleskophülse, nur bestes Markenfabrikat | 10.50, 9.50, 7 ⁹⁰ |

Für je Mk. 3.— Einkauf ein Wohlfahrtslos, oder 6 Pfennig in bar

Schirmfabrik

Fridberg

beschriftet ganz Mainz und Umgebung Mainz, Schöfferstraße 13

Gesang-Verein Sängerbund 1847 E. V. Flörsheim am Main

Einladung

zu unserer Aufführung am 11. Dezember 1932, im Sängerbund, 8 Uhr abends

„Die schöne Postmeisterin“
Singspiel in 4 Akten unter Mitwirkung der Hauskapelle, gestatten wir uns, die verehrliche Einwohnerschaft Flörsheims herzlich einzuladen

Preise der Plätze: Numm. Platz 60 Pfg.
Nichtnumm. Platz 40 Pfg.
Kassenöffnung abends 7 Uhr. Anfang 8 Uhr
Ende gegen 11 Uhr
Der Vorstand.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Sonntag, den 11. Dezember 1932, Gemeinschaftskommunion des Jugendringes in der Frühmesse.
Mittwoch, den 14. Dezember 1932, Saalplatztraining aller aktiven D.M.ler. Raum geheizt. Anfang pünktlich 8.30 Uhr. Gleichzeitig Vorstandssitzung.
Donnerstag, den 15. Dezember 1932, Versammlung des Gesellenvereins mit Vortrag von Mitglied Martin Schichtel.

Die beliebten

Fest-Geschenke

für die Wohnung nur von

MATTES

denn wir haben die große geschmackvolle Auswahl

und die bekannt

billigsten Preise!

Sonderangebot:

Ein Posten
Teppiche, Brücken, Bettvorlagen da neu aufgenommen zu Einführungspreisen, ferner Gardinen, Dekorationen, Tisch- und Divandecken, Steppdecken, Filetdecken usw. — Bekannt reiche Auswahl
Sehen Sie sich unsere Schaufenster an. — Eigene Anfertigung

GARDINENHAUS

MATTES

Das fortschrittliche Spezial-Geschäft.

MAINZ, Schillerplatz 187/18

Beim Einkauf von je 3.- Mk. ein Wohlfahrtslos oder 6 Pf. pro Los in bar.

---und immer wieder

TIETZ IM GOLDENEN MAINZ

Bekanntmachung

Am 13. Februar 1933, vorm. 10 Uhr sollen an der Gerichtsstelle in Hochheim am Main, Reichstraße 21, Zimmer 13 die im Grundbuch von Flörsheim am Main, Band 23, Blatt 1110 auf den Namen der Eheleute Nikolaus Schleidt und Magdalena geb. Kohl in Flörsheim am Main eingetragenen, nachstehend bezeichneten Grundstücke versteigert werden:

lfd. Nr. 2 Kartbl. 25 Parz. 522/202 Bebaute Hofraum 01 qm groß
lfd. Nr. 4 Kartbl. 25 Parz. 521/63 Bebaute Hofraum, Hauptstraße 71 1.16 ar groß

Hochheim am Main, den 5. Dezember 1932.

Das Amtsgericht

Mein Weihnachts-Verkauf

hat begonnen unter dem Motto: „Billig und doch gut“

Prakt. Weihnachtsgeschenke

in Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufaktur-Waren!

Mein Weihnachts-Kundendienst

gibt jedem Käufer bei Einkauf von je Mk. 1.— eine Nummer (oder 2 Pfg. bar.)

Auf diese Nummern werden verteilt:

1. Eine russische Schaukel,
2. 3.50 Meter wollener Kleiderstoff,
3. Ein Herren-Pullover,
4. Ein Damen-Pullover,
5. Ein gestrickter Knabenanzug,
6. Ein gestricktes Kissen mit Füllung,
7. Ein Kissen vorgezeichnet m. Material,
8. Eine blaue Herren-Mütze,
9. Eine Damenhandtasche,
10. Eine Puppe,
11. Eine Kinder-Kolter.

Ausstellung obiger Gegenstände in meinem Geschäft. Die Verteilung erfolgt am Weihnachtsabend um 5 Uhr

Sonntag geöffnet von 2-6 Uhr

Käthi Ditterich, Kaufhaus am Graben

Annahmestelle der Firma Leonhard Grosch

Färberlei, Chem. Reinigungs-Anstalt

Gut schmeckender Lebertran in Form von Malto-fellol

Samstag, 10. Dez. Zweites Blatt (Nr. 2)

Ri

Die beiden ersten... haben — von der... abgesehen — teils... sie sind überraschend... Brüllenszene hatte sich... Gefolge über die... wurde mit allen... nisten und der... tere Beratung dreht sich... schen Teile der Juni-Ro... die durch Sondergerichte... digen Befähigung der... demokratischen und Komm... Reichsregierung wohl ko... zunehmen, daß der An... eine Aufhebung nur des... vorsteht, Aussicht auf... ne die dürfte die Reie... gen machen. Da diese... gebilligt sein muß, wir... sie wirksam wird. Man... her, um das Verfahren... denten eine weitgehend... gungsziele soorfol... daß der Reichstag sich... wird. Damit gewinnt d... ruhiger Arbeit. Die Ver... leuabler Erfolg Schleidt... verhindert wird, daß neu... hineingetragen wird. Ge... enger Verbindung mit d... digne parlamentarische... eine gewisse Zeit angaba... hnung begrüßt. Ein ande... der Lage ist die Talsad... fängt, seine gesetzgeberi... den Kreisen, die grunds... mentarismus stehen, wi... Reichstag sich damit wie... wird, so sehr es sich aus... als ein wesentlicher For... ordneter Verhältnisse en... gens, der auch in Kreise... halb mit Befriedigung an... lament, wenn es wieder... der Gesetzgebung zurück... langem gewünschte Entla...

Macdonald hat in G... „noch zu weitgehend“ bez... von Herriot geprägte Hez... gekennzeichnet worden, a... eine Diskussion in Gang... abreißen wird. Durch i... gehenden Rückkehr Herri... mentarismus Macdonalds m... tritt eine kurze Unterbre... in Genf ein. Inzwischen... Verbindung mit der Reie... men. So bleibt die Genf... in einem Vorstadium, das... regung etwas abgefühlt... limitisch beurteilt wird... lich die deutsche Pol... die neue Verhandlungsba... eindeutig umgrenzt ist un... git eignet, die die Gegen... Der Reichsaußenminister

Munt Roman von

47 Kurz vor Abfahrt des... einem mächtigen Fleder... Verbeugung reichte er ih... „Gnädige Frau, ich ha... Wunsch, gute Reise und... Heim.“

Erfreut dankten H... Manne. Als sie nun ein... rückbleibenden noch: „Bie... „Danke, wir werden... und Abschied und winkten... verließ.

Lauchend meinte Her... reits außer Sicht war: „L... lich verwandeln.“

„Ich? Wieso?“
„Nun sieh, schon dar... Verlobung feierten, gesch... dir die Hand. Das hat e... er gar mit einem Blume... ja, du verwandelt die We... „Habe ich dich auch v... tend.“

„Ganz und gar, vom... mann. Als eingefleischter... Jahre nach Begegnung gefom... der Chemann.“

„Oho, das wird sich e... „Glaubst du vielleicht... „Ja, man kann nicht... Sie waren allein im... Ichones, junges Weib und... Hochzeitsfahrt. Ohne... hender Mai in der Natu... fellige Fahrt... Am zweiten Tage tar... Bozen. Sie flogen wieder... Vore wegen der paar Stun...

BILLIGER WEIHNACHTSVERKAUF!

Immer noch billiger

Satin-Steppdecken

guter Satin, 2seitig, volle Füllung 7.50 5⁰⁰

Steppdecken

Kunstseiden-Damast mit guter Füllung in moder- nen Farben 12.50, 10.50 8⁵⁰

Daunendecken

mit reinen Daunen, Satin und 14 Kunstseiden-Damast, mod. Farben und Muster jetzt schon zu 45.-, 40.-, 36⁰⁰

Guggenheim & Marx

Mainz, Schusterstr. 24

Unsere gut gefüllten Deckbetten u. Kopfkissen ganz besonders billig

Deckbett

130/180 cm groß, federdichten Barchent mit fünf Pfund Federn 9.50, 8.50, 7⁵⁰

Kopfkissen

80/80 cm groß, federdichten Barchent mit zwei Pfund Federn 3.95, 2.95, 1⁹⁵

Kinder-Deckbett

100/130 cm groß, waschdichter, federdichter Barchent, gute Federfüllung 6.50, 5.50, 4⁵⁰

Besichtigen Sie unsere Fenster, beachten Sie die besonders niedrigen Preise

Guggenheim & Marx

Mainz, Schusterstr. 24



Chaiselongue

mit 28 Federn, neuer Möbelstoffbezug, gute Verarbeitung 18.—, 10.—, 14.—

Chaiselongue

solides Gestell mit 28 Federn verstellbarer Kopfteil, solider Möbelbezug in schönen Mustern 22.—, 20.—, 18.—

Chaiselongue

sehr gutes Büchergestell mit 28 Federn, neuester Möbelstoffbezug, gute Verarbeitung mit verstellbar. Kopfteil 20.—, 24.—, 22.—

Unglaublich billig!

Bettbarchent

Daunen-Körper federdicht, edelfarbig, in rot und farbig

Bettbarchent

80 cm breit, rot Meter 1.50, 1.20, 85

Bettbarchent

130 cm breit, rot Meter 1.90, 1.75, 1²⁵

Bettbarchent

100 cm breit, rot Meter 2.50, 2.—, 1⁹⁰

Guggenheim & Marx

Mainz, Schusterstr. 24

So billig kaufen Sie bei uns!!

Bett-Damast

130 cm breit mit indanthrenfarbigen Streifen Mtr. 75

Bettuchhaubeisen

oder Haustuch mit allmählig verstärkter Mitte, kräftige Ql. 150 cm breit, Meter 95

Rein Makodamast

130 cm br., glänzende Ware moderne Blumenmuster Meter 1.25, 88

Linon

100 cm breit, für Ueberbetttücher, ganz besonders schöne Ware, Meter 95, 80

Guggenheim & Marx

Mainz, Schusterstr. 24

1 Wohlfahrtslos bei je 3.- Einkauf!

Rückblick

Die beiden ersten Sitzungen des neuen Reichstages haben — von der Schlägerei außerhalb des Sitzungssaales abgesehen — keine politischen Sensationen gebracht; sie sind überraschend sachlich verlaufen. Trotz der peinlichen Brüggelene hatte sich eine Arbeitsmehrheit gefunden. Das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten wurde mit allen Stimmen gegen diejenigen der Kommunisten und der Deutschnationalen angenommen. Die weitere Beratung dreht sich um die Aufhebung der sozialpolitischen Teile der Juni-Rotverordnung und um Amnestie für die durch Sondergerichte Verurteilten. Einer vollständigen Beseitigung der Juni-Rotverordnung, wie Sozialdemokraten und Kommunisten sie beantragen, wird die Reichsregierung wohl kaum zustimmen; es ist dagegen anzunehmen, daß der Antrag der Nationalsozialisten, der eine Aufhebung nur des sozial- und lohnpolitischen Teiles vorsieht, Aussicht auf Annahme hat. Bezüglich der Amnestie dürfte die Reichsregierung gewisse Einschränkungen machen. Da diese Vorlage aber auch vom Reichsrat gebilligt sein muß, wird schon einige Zeit vergehen, bis sie wirksam wird. Man hört, daß die Reichsregierung daher, um das Verfahren zu beschleunigen, dem Reichspräsidenten eine weitgehende Ausübung seines Begnadigungsrechtes vorschlagen will. Es ist so gut wie sicher, daß der Reichstag sich bis zum 15. Januar vertagen wird. Damit gewinnt die neue Reichsregierung Zeit zu ruhiger Arbeit. Die Vertagung um fünf Wochen ist ein unglücklicher Erfolg Schleiders, durch den auch im Augenblick verhindert wird, daß neue Beunruhigung in die Wirtschaft hineingetragen wird. Gerade bei den Abgeordneten, die in enger Verbindung mit der Wirtschaft stehen wird die ruhige parlamentarische Entwicklung, die sich zunächst für eine gewisse Zeit anzubahnen scheint, mit lebhafter Genugung begrüßt. Ein anderer Gesichtspunkt zur Beurteilung der Lage ist die Tatsache, daß der Reichstag wieder anläßt, seine gesetzgeberischen Aufgaben zu erfüllen. In den Kreisen, die grundsätzlich auf dem Boden des Parlamentarismus stehen, wird besonders begrüßt, daß der Reichstag sich damit wieder als arbeitsfähig erweist. Das wird, so sehr es sich auch nur um einen Anfang handelt, als ein wesentlicher Fortschritt zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse empfunden. Ein Fortschritt übrigens, der auch in Kreisen der Reichsregierung schon deshalb mit Befriedigung aufgenommen wird, weil das Parlament, wenn es wieder zu seiner ureigensten Aufgabe, der Gesetzgebung zurückkehrt, dem Reichspräsidenten die seit langem gewünschte Entlastung auf diesem Gebiet bringt.

Macdonald hat in Genf den deutschen Vorschlag als „noch zu weitgehend“ bezeichnet, von deutscher Seite ist die von Herriot geprägte Formel als „nicht weitgehend genug“ gekennzeichnet worden, aber auf jeden Fall ist in Genf eine Diskussion in Gang gekommen, die so schnell nicht abreißen wird. Durch die Notwendigkeit einer vorübergehenden Rückkehr Herriots nach Paris und einer Zukunft Macdonalds mit Chamberlain auf halbem Wege tritt eine kurze Unterbrechung der direkten Fühlungnahme in Genf ein. Inzwischen hat auch der Reichsaussenminister Verbindung mit der Reichsregierung in Berlin aufgenommen. So bleibt die Genfer Aussprache zunächst loszulassen in einem Vorstadium, das aber, nachdem sich die erste Erregung etwas abgeflacht hat, nicht mehr so unbedingt pessimistisch beurteilt wird wie zu Wochenanfang. Ramentlich die deutsche Position ist in diesem Kampf um die neue Verhandlungsbasis keineswegs ungünstig, da sie eindeutig umgrenzt ist und da ihr eine starke innere Logik eignet, die die Gegenseite so auffällig vermissen läßt. Der Reichsaussenminister wird auf Grund der Beforechnung

gen des Berliner Kabinetts und der Stimmungsberichte, die ihm aus dem Reich zugehen, nur neue Entschlossenheit ziehen können, die klare, rechtlich begründete und moralisch einwandfreie deutsche Position mit äußerster Kraft zu verteidigen. Der Versuch, Verantwortlichkeiten zu verschieben, darf schon jetzt als abgewehrt gelten. Um Klarheit zu erhalten, was Frankreich eigentlich will, hat der Reichsaussenminister zunächst bestimmte Fragen gestellt: mit allgemeinen, vieldeutigen Phrasen ist uns nicht länger gedient.

An der englischen Bereitschaft, die im Dezember fällige Schuldentrate an die Vereinigten Staaten zu zahlen, ist kein Zweifel mehr. Frankreich macht noch Vorbehalte, und Herriot fuhr gewiß nicht leichten Herzens von Genf nach Paris, wo ihm die Kammer nichts schenken wird, aber auch in Frankreich versteht man, daß Amerika gerade im Hinblick auf die erstrebte Neuordnung der Schuldenverpflichtungen größten Wert darauf legt, daß zunächst kein Rechtsstandpunkt anerkannt wird, und wenn auch ein Teil der Pariser Presse noch immer lärmend erklärt, man denke nicht daran, zu zahlen, so dürfte die Meinung der verantwortlichen Politiker von dieser für die Straße bestimmten Begleitmusik doch wesentlich abweichen. Man spürt die Druckmittel Washingtons zu deutlich, man sieht zu klar die Logik der englischen Haltung, und man weiß zu genau, wie leicht jedes französische Argument für Nichtzahlung sich entkräften läßt durch zwingende Hinweise auf französische Zahlungsmöglichkeiten. Vor allem aber wird man begreifen, daß die Entscheidung dieses Augenblicks bestimmend ist für eine weitere Entwicklung, die man nicht verschütten darf, ohne ernste Gefahren zu beschwören. Ob ein Scheinsturz Herriots als Protest an Amerika von der Kammer vorgenommen wird, wie Blätter ankündigen, steht noch dahin; eine andere Wirkung als die, Washington noch stärker zu verstimmen, wäre davon nicht zu erwarten.

Ein Riesenprozeß mit politischem Hintergrund und von starker wirtschaftlicher Bedeutung ist von dem gemischten deutsch-amerikanischen Schiedsgericht endgültig entschieden worden. Es handelt sich um den sogenannten „Black-Tom-Kall“, der nun und mit ihm ausbleich

eine Anschuldigung gegen Deutschland vergraben wurde. Im Juli 1916 und später im Januar 1917, also vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg, flogen einmal ein Munitionszug auf der Black-Tom-Insel in Neu-Jersey und dann eine Munitionsfabrik in Kingsland in die Luft. Dabei sollen nach amerikanischer Behauptung deutsche Agenten ihre Hand im Spiel gehabt haben. Im Oktober 1930 hatte bereits der Internationale Gerichtshof im Haag die amerikanischen Entschädigungsansprüche, die sich auf nicht weniger als 40 Millionen Dollar, also auf über 160 Millionen Mark beliefen, als unberechtigt zurückgewiesen. Die Amerikaner gaben den Kampf um diesen Riesenbetrag jedoch nicht auf und beantragten ein Wiederaufnahmeverfahren, da sie neues Beweismaterial gefunden hätten. Vor allem meinten sie damit ein Exemplar der Zeitschrift „Blue Book“ vom Januar 1917, in dem angeblich die Beifügungen an die deutschen Spione durch feine Radestiche enthalten seien. Der Vertreter Deutschlands, der sich die unglaubliche Mühe gegeben hatte, ein weiteres Exemplar dieser Nummer herbeizuschaffen, konnte nachweisen, daß es sich um eine Fälschung handelte; das betreffende Exemplar war erst 1931 in einem Antiquariat in Brooklyn gekauft. Das Gericht erklärte in seinem Schiedsspruch, daß ein Teil des von amerikanischer Seite eingebrachten Materials in „betrügerischer Weise“ vorbereitet worden wäre. Von der moralischen Reinwaschung Deutschlands abgesehen, ist die finanzielle Seite nicht gering einzuschätzen. Deutschland mußte nämlich bisher immer noch zur Sicherstellung solcher Entschädigungsansprüche amerikanischer Bürger laufende Zahlungen aus dem sogenannten „Mixed Claims-Abkommen“ leisten, die rund 40 Millionen Mark jährlich ausmachten. Nachdem nunmehr der Hauptanspruch geklärt ist, dürfte in absehbarer Zeit wieder ein größerer Betrag der als Sicherheit beschlagnahmten deutschen Guthaben freigegeben werden.

Der Silberne Sonntag.

Es geht dem Silbernen Sonntag entgegen. Seit altersher tragen die letzten beiden Sonntage vor dem Weihnachtstag die Namen Silberner und Goldener Sonntag, vielleicht in Erinnerung an jene glücklichen Zeiten, da an diesen Tagen leichter als sonst die Silber- und Goldstücke aus dembeutel rollten, um in freundliche Geschenke und Gaben für den Weihnachtstisch verwandelt zu werden. Vielleicht auch in einer gewissen freudigen Vorahnung an das Blüten und Blüten des Lichterbaumes am Heiligen Abend. Die Geschäftswelt erhofft sich trotz aller Not der Zeit, die sich sowohl in den Städten wie auch in den kleinen und kleinsten Geschäften der Märkte und Dörfer auswirkt, am Silbernen und Goldenen Sonntag eine gewisse Belebung des Geschäftes, umso mehr, als die Geschäftsleute heute auf diese Einnahmen besonders angewiesen sind. Die Geschäftswelt hat auch bereits alles für den Besuch der Weihnachtstenden hergerichtet, und für alle Kreise sind Weihnachtsgaben in unendlicher Fülle zu finden. Silbervoll und reich aufgebauete Auslagen bieten die Herlichkeiten zur Schau. Die Schaufenster und die Dekorationen laden. Da auch allenthalben ein merkwürdiger Rückgang in den Preisen angekündigt ist, rechnet die Geschäftswelt in den Tagen vor Weihnachten mit einem lebhafteren Zuspruch als bisher. Nicht vergessen sei auch der Wahrspruch: Kauft am Plage! Kauft in den einheimischen Geschäften und unterstützt damit das bodenständige, heimische Gewerbe und Handwerk.

Die Geschäftsleute selbst müssen im Interesse des Geschäftes dafür sorgen, daß sie jede Möglichkeit ausnützen, um ihren Umsatz zu erhöhen. Daß die Inzinate in der Heimatzeitung, die in jeder Familie und in jedem Hause vor vorne bis hinten gelesen wird, einen besonderen Erfolg versprechen, braucht kaum erwähnt zu werden.

Zur Weihnachts-Verlobung
Trauringe massiv Gold, in allen Größen vorrätig.
das Paar Mk. 8.— 12.— 18.— 20.— 25.— 30.— 40.— 50.—

Trau-Ringe
in allen Preislagen.
Unübertroffen an Haltbarkeit
in Kar. 18kar. 18kar. Gold.
in höchsten, modernen Formen.
Ingenieur, in diesem mit gek. kl.
geschützten, Glühzeichen.

Th. Reifner Nachf., gegründet 1846.
Max-Schädlitz, Uhrmacher, Rainz, Gr. Straße 28
Nähe Hauptbahnhof und Marktstraße
Uhren — Goldwaren — Juwelen

Affunta und Lore.

Roman von Wolfgang Kemter.

47 Kurz vor Abfahrt des Zuges kam noch Richter Graf mit einem mächtigen Fliederstrauch in der Hand. Mit einer Verbeugung reichte er ihn Affunta.

„Gnädige Frau, nochmals meinen herzlichsten Glückwunsch, gute Reise und baldige frohe Rückkehr ins eigene Heim.“

Er freute danken Affunta und Hermann dem lieben Manne. Als sie nun eingestiegen waren, da riefen die Zurückbleibenden noch: „Viele Grüße an Ritters in Wien.“ „Danke, wir werden sie ausrichten, erwiderten Hermann und Affunta und winkten, während der Zug den Bahnhof verließ.“

Nachdem meinte Hermann zu Affunta, als Bregenz bereits außer Sicht war: „Lieb, du kannst die Menschen förmlich verwandeln.“

„Ich? Wieso?“

„Nun sieh, schon damals, als wir im „Kreuz“ unsere Verlobung feierten, geschah etwas Unerhörtes: Graf lächelte dir die Hand. Das hat er vorher nie getan. Heute erscheint er gar mit einem Blumenstrauß am Bahnhof. Ich sage ja, du verwandelst die Menschen.“

„Habe ich dich auch verwandelt?“ fragte Affunta scherzend.

„Ganz und gar, vom tiefsten Grunde aus“, lachte Hermann. „Als eingefleischter Junggeselle bin ich vor einem Jahre nach Bregenz gekommen, heute bin ich schon ein brauer Ehemann.“

„Oho, das wird sich erst weisen, ob du gar so brav bist.“ „Glaubst du vielleicht nicht?“

„Ja, man kann nicht wissen“, lachte Affunta schelmisch. Sie waren allein im Abteil. Da umfing Hermann sein schönes, junges Weib und küßte es.

Hochzeitsfahrt. Ohne Sorgen, ohne Kummer, ohne blühender Mai in der Natur, lachender Mai in den Herzen, seltsam, junges Weib und küßte es.

Am zweiten Tage kamen Affunta und Hermann nach Bogen. Sie stiegen wieder im „Greif“ ab, um Mutter und Vore wegen der paar Stunden keine Mühe zu machen.

Frau Raßbichler hatte sich schon lange auf diesen Tag gestreut und wieder für einen würdigen Empfang des jungen Paares Sorge getragen. Als sie nun ihre Kinder sah, Hermann voll Glück und Freude, Affunta als strahlende, junge Frau, da konnte sie nicht anders, als sich mit den beiden von Bergen mitreuen, glaubte sie in diesem Augenblicke ja selbst, daß ihr Einziger gut gewählt habe.

Lore war nicht zu Hause, als Hermann und Affunta kamen. Welche fragten sich gleichgültig nach ihr.

„Lore ist in Brizen“, antwortete Frau Raßbichler. „Sie läßt euch grüßen und wünscht euch nochmals alles Glück auf euern Weg.“

„Was tut Lore in Brizen?“

„Hermann, du wirst dich Lores Schulfreundin, der Alara Steiner, erinnern?“

„Aber natürlich, Mutter. Wer könnte die lustige Alara vergessen. Wie geht es ihr denn?“

„Alara Steiner ist vor zwei Tagen ganz plötzlich gestorben.“

„Gestorben?“ fragte Hermann betroffen.

„In einer Gehirnhautentzündung, sie war nur vier Tage krank. Denke dir, das lebenslustige, blühende Geschöpf wird heute nachmittag starr und kalt in die kühle Erde gelegt. Es ist ganz entsetzlich. Noch vor vierzehn Tagen war sie hier bei uns, heiter und voll Frohsinn, immer noch zu Streichen ausgelegt. Lore ist dann auf Alaras Drängen für zwei Tage mit ihr nach Brizen gefahren. Dieser Tage hatte Alara versprochen, uns wieder zu besuchen. Statt ihrer kommt vorgestern ein Telegramm mit dem uns unfaßbaren, erschütternden Inhalt: „Alara heute gestorben.“ Da ist nun Lore gleich hinaufgefahren, um der Frau Oberpostverwalter in den schweren Stunden zur Seite zu stehen. Die Lore heute schreibt, sind Alaras Eltern ganz gebrochen. Ich begreife das gut. Lore wird noch ein paar Tage oben bleiben und den Haushalt führen; Frau Steiner ist dazu noch nicht in der Lage.“

„Das glaube ich wohl“, sprach Hermann ernst. „Ein solcher Tod wirkt eben doppelt. Die arme Alara, sie hätte sicher so gerne gelebt, aber gegen Gehirnhautentzündung gibt es kein Mittel.“

Affunta war ganz blaß geworden, und ein Schauer ging durch ihren Körper. Dann sprach sie, leise trübend: „Entsetzlich, das muß furchtbar sein, so jung sterben, in voller

Jugend und im Glück. Ich hasse den Tod und mir graut vor ihm.“

Da zog Hermann sein junges Weib an sich und sprach: „Lieb, du darfst nicht ans Sterben denken. Wir leben und werden unser Glück nicht lassen. Dem Tode gehen wir in einem weiten Bogen aus dem Wege.“

„Wenn man das könnte, meinte Affunta sinnend.“

„Warum nicht?“ meinte Hermann sorglos. „Ich führe dich, Schatz, bleibe nur bei mir, ich schütze mein Glück selbst gegen den Sengenmann.“

Die zwei Tage vergingen aufs angenehmste, aber viel zu schnell. Hermann konnte Affunta die Schönheit seiner Heimat besser zeigen als zu Weihnachten. Sie spazierten durch die Stadt, fuhren auf die Mendel und besuchten Runkelstein, mußten aber weitere Pläne auf später verschieben, denn die Zeit drängte, und es hieß, so ungern sie Frau Raßbichler auch ziehen ließ, die Reise fortsetzen; es standen ihnen nur zwölf knappe Tage zur Verfügung, und ihr Programm war ein ziemlich umfangreiches.

So freuten sie denn, nachdem sie von Mutter herzlichsten Abschied genommen hatten, wobei sie versprochen mußten, bald wiederzukommen und oft zu schreiben, nach Franzensfeste zurück, um dort in den Pustertaler Schnellzug umzusteigen.

So traurig der Anlaß war, der Lore in das Haus des Oberpostverwalters Steiner nach Brizen gerufen hatte, für eines war Lore dem Schicksal dankbar, daß es ihr die Begegnung mit dem jungen Paare erspart hatte. Mühsam und allmählich nur hatte sie sich zu einer gewissen inneren Ruhe durchgekämpft, aber dieses so schwer Errungene wäre unfehlbar zusammengebrochen, hätte sie Hermann und Affunta sehen müssen, auf ihrer Fahrt ins wonnige Land, das ihre verschlossen blieb.

Das junge Paar fuhr durch Pustertal nach Rärnten, blieb einen Tag in Klagenfurt, verweilte dann kurz in Graz, der Hauptstadt der schönen Steiermark, und wandte sich dann, nachdem Ritters von ihrer Ankunft verständigt waren, Wien zu.

Hauptmann Ritter und seine liebenswürdige Gattin warteten bereits am Bahnhofe, als der Zug in die Halle fuhr. Es gab eine überaus herzliche Begrüßung, besonders die Frau Hauptmann konnte sich an Affunta, dem Liebreiz der jungen Frau, nicht satt sehen.

(Fortsetzung folgt.)



GEORG BUCHER

Ruf aus der Sahara

Fluch der Fremden-Legion!

COPYRIGHT 1932
BY EDEN-VERLAG BERLIN

10. Fortsetzung

Als Verott den sehnächtigen Blick Capitaine Salliers nach der Tür bemerkte, lachte er laut auf. Die gute Laune war sofort wieder da.

„Nien, Sallier“, tröstete er. „Es kommt nicht die geringste Verantwortung auf Sie, wenn Hübner auch zu Ihrer Kompanie gehört. Ich bin hier der höchstkommandierende, und Rapporte gehen ohne meine Unterschrift nicht weiter als bis in den Papierkorb. Also keine Sorge. Aber bremsen müssen wir Hübners Lebereifer, so leid es mir tut. Wir werden wohl diesen jamosen Drillbären für einige Zeit dem Strafbauhof fernhalten müssen. Sagen wir Proviantamt oder dergleichen!“

Capitaine Sallier salutierte erleichtert, während der Colonel zum Schreibtisch trat, die auf der Decke liegenden Briefe aufhob und flüchtig durchlas.

„Begeben Sie sich nach dem Strafbauhof und geben Sie Hübner unauffällig Befehl, die Gefangenen für heute in die Zellen gehen zu lassen, wo man ihnen etwas Wasser reichen kann. Auf diese Art stellen wir Hübner nicht vor den Kanakillen bloß und beugen gleichzeitig Patalitäten vor, Sallier“, instruierte Verott seinen Capitaine, öffnete einen umfangeichen, veriegelten Umschlag und überflog rasch den Inhalt.

Ein erster Fluch Verotts ließ Capitaine Sallier an der Bürotür halten.

„Moment, Sallier! Sapristi, das paßt ja famos, hören Sie —: Capitaine Seres, vom Disziplinarlager Tequar bittet sehr dringend um ein fünfzehntägiges Wachkommando vor der üblichen Abfertigungszeit, da die Malaria mit seinen augenblicklichen Wachen nett aufgeräumt habe. Wie wäre das, wenn wir Sergeant Hübner und einige Draufgänger des Regiments dahin senden würden, eh? Könnte mir keinen Befehl für den Tequar-Posten vorstellen als Hübner!“

Wenn er damit einverstanden ist, mon Colonel. Die Tequar-Posten können nur mit Freiwilligen besetzt werden; eine etwas fatale Bestimmung des Kolonial-Ministeriums, denn man könnte sonst oft unliebsam gewordene Kanakillen dorthin abschieben“, erwiderte Sallier nachdenklich.

„Weiß ich“, knurrte Verott. „Die Kerle vom Kolonial-Ministerium pfuschen uns stets ins Handwerk mit ihrer lächerlichen Humanität. Schicken Sie mir aber immerhin Sergeant Hübner einmal herauf; ich will mit ihm sprechen betreffs Tequars. Dreifacher Sold laßt ja oft!“

„Der Herr Oberst will Sie sprechen, Sergeant“, hörte der am Tor des Strafbauhofes stehende Korporal Hallbacher den Capitaine zu Hübner sagen. „Uebergeben Sie für den Moment das Kommando an Ihren Korporal hier. Er soll die Gefangenen für heute in die Zelle zurückbringen lassen. Sapristi! Sie haben das Bad famos in der Hand, das lasse ich mir gefallen, Sergeant! Also: der Herr Oberst hat eine große Liebernahme für Sie, und ich hoffe, daß Sie zu schätzen wissen, was er Ihnen offeriert, mon brave!“

Hübner salutierte mit starrem Gesicht, erfüllt von einer wilden Ahnung. Hallbacher rasch Befehle erteilend, eilte er dann mit dem Capitaine dem Büro des Obersten zu.

Hallbacher schaute ihnen finster und gehässig nach. „Hunde!“, murmelte er grimmig. — „Menschenfresser — Kriecher!“

Dann trat er mit seinen Wachen in den Strafbauhof und gebot der unerhörten Quälerei Einhalt. Die Erschöpften durften in die Zellen zurückgehen, und Hallbacher sorgte dafür, daß diese armen Teufel nicht nur Wasser sondern auch je einen Becher Konzentratwein zugeschlüsselt erhielten. Schmolz dabei auch Hallbachers Barvermögen sehr bedenklich zusammen, er tat es doch, nur um irgendwie diese große Gemeinheit Hübners zu mildern, für die er sich ehrlich und tief mitschämte, war doch der Afrikaner ein sein Freund gewesen — ein Freund, auf den er wahrhaftig stolz hatte sein können. Das war einmal; jetzt aber war Hübner ein —?

In der Legionskaserne Marrakechs gab es eine Sensation, und in der Kantine hatte sich nach fünf Uhr abends so ziemlich alles versammelt, was Geld besaß und zur liebeswerten Kompanie gehörte. Es war ja nur ein kleines Duzend, denn — in der Kantine gab es keinen Kredit!

Der Fatalist Werner und der Tontingkämpfer Hallbacher waren auch anwesend, hielten sich jedoch von den übrigen abgefordert, an einem Tisch im hintersten Winkel der Kantine hockend. Ihr Gespräch war jedoch das gleiche.

„Er hat den Posten für Tequar angenommen, Fatalist“, raunte Hallbacher nun schon zum siebenten Male und füllte sich erneut sein Glas aus der dickbäuchigen Flasche.

Berner fuhr sich mit dem Finger unter die Halsbinde und geriet lodernd daran: „Ich glaube, den Afrikaner und seine ganze Charentenriechelei und alles so langsam zu verstehen, Hallbacher“, murmelte er melancholisch.

Hallbacher nickte ganz hilflos. „Diaboli!“, sagte er dann ganz einseitig. — „als ich vor einer Stunde die Neugier aus Verotts Burschen herausquieschte, da glaubte ich, der Schlag müßte mich rühren. Tequar —? Fatalist, ich glaube, wir haben dem Afrikaner in einer Art bitteres Unrecht getan. Das war bestimmt alles fix und fertig geplant gewesen; diese ganze Kriecherei und Schinderei. Die Kanakillen sollen mich massakrieren, wenn nicht der Vorwärtsmann Bender hinter der ganzen Sache steckt, denn ich kann es betrachten, wie ich will, dies und nur dies ist der eine und einzige Weg für Hübner gewesen, kein Ziel zu erreichen. Hätten wir als alte, eingeseifigte Legionäre seinen Plan

gebilligt, Alter? Nein und nie! Nie, denn wir sind und bleiben Legionäre, Hund unter Hunden. Und Hunde sollen sich nicht beißen, wenn es auch manchmal vorkommt. Wenn man aber bedenkt, was Hübner — —! Der Alois ist es wert — ist noch ein Mensch, den man brauchen kann im Leben. Und dann, es ist mir schon öfter aufgefallen: der Afrikaner lachte sich so gut es ging, immer den größten Abschaum und die widerlichsten Halunken zum Schinden aus. Werner — verdammt — da haben wir Wochen hindurch dem Hübner unsere Verachtung hingeworfen, und ich habe ihm heute gar im Strafbauhof gelacht — —.“ Hallbacher brach mit rotem Kopf ab, leerte hastig sein Glas und erhob sich.

„Wohin, Hallbacher?“, fragte Werner verwundert. „Zimmer 18! Ich glaube, ich bin dem Afrikaner etwas schuldig. Man muß vergessen können. Alter. Und dann, heh, mir wäre das —.“ Hallbachers Stimme wurde zu leinem Flüstern — „ich hätte mir schon längst gerne mal das Bestloch Tequar aus allerhöchster Nähe angesehen; du nicht auch?“, fügte er augenzwinkernd hinzu.

„Hätte nie in meinem Leben einen schändlicheren Wunsch“, log der Fatalist melancholisch. „Geh voran, Hallbacher, ich komme in ungefähr einer Viertelstunde nach. Zimmer 18 war mir früher stets der liebste Aufenthaltsort, weiß der Teufel. Hoffentlich wirft uns der Afrikaner nicht die Treppe hinunter!“

Ein müdes, verkümmertes Gesicht wandte sich Hallbacher zu, als er nach langen Wochen zum ersten Male wieder den Raum betrat, der so oft gute und treue Freunde beieinander gesehen.

Hübner schon einen eben angefangenen Brief beiseite und deutete mit unendlich bitterem Lächeln auf einen Stuhl. Was konnte Hallbacher zu ihm gebracht haben? War es mit dem von heute Nachmittag im Strafbauhof noch nicht genug? Kam noch Bittereres?

Hallbacher, der seine große Scham und Unsicherheit zu verbergen strebte, steuerte brüst auf sein Ziel zu.



„Schreib weiter, Afrikaner“, sagte er rauh. „Und schreibe Bender gleich, daß der Hallbacher ebenfalls mit dir nach Tequar geht, um den Alois aus dem Schlammfessel zu holen. Schreibe weiter, sage ich. Das Händelschütteln und Gestammel hat Zeit bis nachher. Allos!“

Da riß sich Hübner mühsam zusammen und griff wieder zur Feder, ein Leuchten unendlichen Stolzes und Seligkeit in den Augen. Wie wohl ihm das tat: nach diesen unendlichen, unmenslichen Wochen des Gemiedenseins, des Verachtwerdens wieder einen Freund um sich zu haben; einen wirklichen, treuen Freund.

Einmal unterbrach Hübner sein Schreiben und deutete mit dem Daumen nach dem nahen Wandbrenn. „Du findest eine Flasche guten Martell dort drinnen — am alten Platz, Hallbacher. Hilf dir selber — i bin bald mit dem Brief fertig!“

Flugs erhob sich Hallbacher von seinem Stuhl, steuerte auf den wohlbelannten Wandbrenn zu, um sich lieber voll der gefüllten Kognakflasche anzunehmen.

„Ich will dir halt den Gefallen tun, Afrikaner“, brummte er beim Einschenken. Du — — was ich heute nachmittag zu dir auf dem Strafbauhof gesagt habe, nach der Wasserleimergeheide — — wegen Umri Diebel — —: ich werde das auf der Flucht aus dem Bestloch Tequar wieder weismachen, wenn sich eine Gelegenheit bieten sollte!“

„Denken wir nicht mehr dran, Hallbacher“, erwiderte Hübner verärgert. „Ich konnte dir und Werner doch keinen Aufschluß geben, was ich mit allem bezweckte, denn Ihr hättet es nie gebilligt!“

„Nein!“, sagte Hallbacher rauh. „Es war jedoch der eine und einzige Weg, der zum Alois führen konnte. Sprechen wir nie mehr darüber, Afrikaner. Der Fatalist wird gleich kommen mit einer Bitte. Es fiel ihm vorhin ein, daß er in Tequar einen Onkel oder so ähnlich hocken hat. Natürlich ist es jetzt kein schändlicher Wunsch, so schnell wie möglich nach Tequar zu gelangen, um dort Kanakillen zu fischen. Wenn der Fatalist auch ein alter, notorischer Säuser ist — er kann ein Lebel-Gewehr handhaben, daß einem Hören und Sehen dabei vergeht.“

„Mit dem notorischen Säuser meinst du doch bitte nur dich selbst, alter Kolonnenhund“, lachte eine Stimme von der Tür herüber, und der Fatalist Werner schob sich durch den engen Spalt ins Zimmer. „Bon jour, Afrikaner!“

Sie lachten wie glückliche Kinder beim Kommen, tranken Kognak und schwärmten sich das Schöne der vergangenen Wochen von der Seele. Und dann weichte Hübner seine beiden Freunde in alles ein, soweit es geplant war.

„Soweit verlief alles gut, wie es der Vorwärtsmann sich gedacht. Gewonnen ist damit natürlich noch nichts Ent-

scheidendes, und die Flucht kommt erst in Frage, wenn wir in Tequar günstige Chancen erhalten. Tequar liegt eben weit im Wüstengebiet, und wir haben einen der längsten Fluchtwege vor uns, die es gibt, da wir quer westlich halten müssen auf das italienische Kolonialgebiet zu; also mitten durch die weitesten Wüstenstriche mit nur wenigen Wasserstellen. Stellungen und Posten so gut wie keine. Bender hilft uns durchs italienische Gebiet. Ich weiß, daß wir uns auf ihn verlassen können. Er kennt sich in jenen Zonen aus und wird, sobald er meinen Brief hat, seine Vorbereitungen treffen. Morgen abend muß unser Wachkommando aufbrechen nach Tequar. Eine Woche, bis wir dort sind — um die Zeit herum hat Bender meinen Brief. Dann etwa zwei Wochen, bis wir in Tequar alles fertig haben — Bender braucht sich also nicht zu beeilen. Es ist zwischen ihm und mir verabredet, daß er einen Klager nach Tequar schickt, mit dem Bescheid über den Treff-Platz. Zugleich wird der Bote unser Führer sein. Bender ist mit allen Wassern gewaschen“, schloß Hübner glücklich.

„Hoffentlich klappt alles!“, murmelte der Fatalist. „Hoffentlich!“, entgegnete Hallbacher trocken und füllte die Gläser.

„Auf das Wohl des Alois, Afrikaner!“

Mit zitternden Fingern griff Hübner nach seinem Glas.

„Auf sein Wohl, Freunde!“

Sie tranken an und tranken. Sie, diese drei Menschen, die im Begriffe waren, nach Tequar zu gehen, um den Alois Bernauer — —

„Hoffentlich klappt alles“, hatte der Fatalist gesagt. Hoffentlich!

IX.

Während Richard Bender sich in Berlin seinen Geschäften widmete, ließ sein Agent und Dr. Weikling nichts unversucht, um eine Spur Maud Walters zu finden. Doch umsonst —; die Tage vergingen, ohne Resultate zu bringen; denn niemand hätte Miß Walker in der Einsamkeit jenes lieblichen Alpenteales vermutet — in jener reizenden kleinen Villa, die Maud vor Wochen erstanden, und wo frühester Lindström sie mit der aller sorgsamsten Pflege umgab. —

Bisher hatte Maud noch nicht in Freds kleinem Tagebuch gelesen. Sie schreute innerlich davor zurück und konnte doch dem begehrenden Fördern ihrer Seele kaum noch länger widerstehen. Lesen in diesem Buche des Sammers, und in der Qual des toten Geliebten den Widerschein der eigenen Qual finden; nicht aber Rache und Röst, wie es vielleicht der erbitterte Freund Freds erwartet hatte.

Es war an einem stillen, ungewöhnlich trockenen und schwülen Nachmittag, als Maud sich in ihrem Zimmer einschloß und das kleine Tagebuch —, ersten Mal zur Hand nahm. Fremdes, unlagbar Fre — und Beheß brachten ihr schon die ersten paar Notizen: das Eintreten eines Bergweises in die Ausbildungsdepots der Fremdenlegion. Fast mit jeder Zeile sprach Fred zu ihr: immer zu ihr!

„Du hast keine Ahnung, Maud, keine Ahnung, was ein Mensch, der aus der Zivilisation kommt, hier sieht und empfindet, wenn er erstmalig in dieser Uniform steht, umringt von all diesen Sammergehalten, die vom Schicksal verletzten Belegen und zum Teil auch von Werbegentler hierher getrieben worden sind. Neben dem Gleichgültigen findest Du hier den lang gesuchten Mörder; neben dem aus Abenteuerlust hergekommenen Jüngling wiederum eine andere Sorte: den von den Werbegentler hergekommenen, der nie und nie begreifen kann und will, daß er nun verloren ist, und daß sein Land, seine Heimat, ihn widerspruchstlos diesem Elend, in das er zwangswise gepreßt ist, überläßt. Diese Sorte hat es am schwersten.“

Du bist nicht mehr Mensch als Legionär, Maud. Sie geben dir eine Nummer, die Matrikel; damit bist du ein Soldner Frankreichs geworden, und der Marsch in den Sumpf beginnt. Es geht rasch. Man lehrt uns schnell die nötigen französischen Befehle. Den Rest lehrt uns die Brutalität der Chargen, Faustschläge, Fußtritte, Strofergerieren und Corée. Das Wort Kanaille ist allgemeines Schimpfwort eines jeden, der auch nur den kleinsten Kampgrad besitzt. Es ist beinahe unglaublich; und dabei erzählen uns die alten Legionäre, daß die blauen Wunder für uns erst noch kämen, wenn Übungsmärche begännen.

Und was sie uns erst von den richtigen Expeditionen erzählen! „Marschier oder trepser“ ist da die Lösung. Und doch, wenn man diese Brutalität in den Depots sieht — — dann kann man beinahe ahnen, was sich auf Expeditionen an Unmöglichkeit und Unmenslichkeit ereignen kann. Vielleicht muß ich es einmal selbst an mir erleben. Wenn schon; es wird mir dann wenigstens Vergessenheit bringen!“

Maud ließ das Buch erschüttert sinken, während Tränen in ihre matten Augen traten. So begann das? Mit solchem Elend hatte es für Fredy gleich begonnen? Was mußte er da später erst alles gelitten haben in jenem Sumpfe? Gewiß unendlich viel mehr gelitten als sie selbst in diesen drei Jahren.

Maud legte das kleine Tagebuch sorgsam in ihre Schmuckkassette zurück. Sie konnte und durfte heute nicht weiterlesen — befohl einfach nicht die Kraft dazu. In ihren Seufz zurückgelehnt, träumte sie mit weiten, offenen Augen vor sich hin — von einem armen Toten, der in der Sahara ruhte.

„Fredy — — —!“, kam es wie ein erstarrter Hauch über ihre Lippen.

So still und weisevoll konnte nur eine Unschuldige weinen!...

(Fortsetzung folgt)



und ihre Nachkommens sogar glänzende finden wir wohlgepflegte Siedler, die denen De und Zeugnis abgeben. Willen. Der Nachwuch möß weiter nach den macht sich dort sehnsüchtig wie der Menschheit gr

Wenn nun hier in Südamerika gesprochen dngt zu allererst die wandrer überhaupt in er besitzen, um auch n zu können. Der deutl nötigst unbedingt Kapital von wenigstens Rifones ein solches von Uruguay von mindestens fangskapital besteht ab machen vorwärtszukunft nannten Summen der Schuldfrage seiner Krüer in Frage? Der d Bändern keine Aussicht

Erstgenz Berhältni dern seine um mit d erfolgreich wird, wen von Vorte der Stadt als Farm werden tö die Kennt ung, fehler werter dag



igen und über gute leicht lohnende Arbeit, nach einigen Jahren, n geworden sind, sich selbst Arbeiter, Musiker, tur nötigen Körperkräfte b führen, und den Kampf den unbedingt die bitter

Steuerb Na

durch:

Büro für Steuerber

Dr. R

In Flörsheim: Donnersta Messersch

Kaufhaus AU

Flörsheim, Hauptstrasse

empfiehlt sein

Haushaltsart Spielwaren, Ges Ciga

Schon die alt German kaanten wahlstige W Heilkräut

Drogerie und



Deutsche Kultur in Süd-Amerika



An der Spitze aller südamerikanischen Siedlungsgebiete stehen die brasilianischen Staaten Rio Grande do Sul und Santa Catharina. Der erste dieser Staaten bildet heute auf eine mehr als hundertjährige deutsche Siedlerstätigkeit zurück. Haben doch dort viele Tausende deutscher Einwanderer und ihre Nachkommen eine neue Heimat und gute, ja oftmals sogar glänzende Existenz gefunden. In diesem Staat finden wir wohlgepflegte Bauernhöfe sowie solche von Kleinholdern, die denen Deutschlands vollständig gleichwertig sind und Zeugnis abgeben von deutscher Kraft und deutschem Willen. Der Nachwuchs der alten Kolonien drängt naturgemäß weiter nach den noch nicht besiedelten Urwaldgebieten, macht sich dort lebhafte und leistet als Pionier dem Lande wie der Menschheit große Dienste.

Wenn nun hier über die Aussichten für Einwanderer in Südamerika gesprochen werden soll, so muß man sich unbedingt zu allererst die Frage stellen: „Wer kommt als Einwanderer überhaupt in Betracht, und welches Kapital muß er besitzen, um auch nur einigermaßen auf Erfolg rechnen zu können. Der deutsche Einwanderer in Süd-Brazilien benötigt unbedingt außer den Reisekosten ein Anfangskapital von wenigstens 2000, im Gebiete der argentinischen Missionen ein solches von 3000 und im Chacogebiet sowie in Uruguay von mindestens 4000 Mark. Ohne dieses Anfangskapital besteht absolut keine Aussicht, auch nur einigermaßen vorwärtszukommen. Wenn er nicht über die genannten Summen verfügt, bleibt der Einwanderer der Schuldfrage seiner Kreditgeber. Wer kommt nun als Siedler in Frage? Der deutsche Industriearbeiter hat in jenen Ländern keine Aussicht, in seinem Beruf eine lebenswürdige Existenz zu finden, er ist für die dortigen Verhältnisse nicht allein zu sehr spezialisiert, sondern seine Lebensansprüche sind auch zu hoch, um mit den dort vorhandenen Arbeitskräften erfolgreich konkurrieren zu können, außerdem wird, wenn er verheiratet ist, was an sich nur von Vorteil wäre, seine Frau, die meistens aus der Stadt stammt, der an sie gestellten Aufgabe als Farmer- oder Siedlersfrau nicht gerecht werden können, weil ihr die Voraussetzungen, die Kenntnis der Landwirtschaft und Tierhaltung, fehlen. Gut ausgebildete deutsche Handwerker dagegen, die eigenes Handwerkzeug be-

sitzen, die immer und immer wieder austauschen, und durch Vorträge Auswanderer zu fördern suchen, sind Bauernfänger, und ihre Versprechungen sind Schwindel, vor allem aber seien Frauen und Mädchen gewarnt, solchen Versprechungen zu glauben.

In Europa macht man sich von der Arbeit und dem Leben eines Urwaldsiedlers noch immer durchaus falsche Vorstellungen. Der Hauptfehler der deutschen Auswanderer besteht darin, daß die meisten unterlassen die Heimat verlassen. Für solche Leute, seien es Männer, Frauen oder Mädchen, ist das Einwanderungsland nur ein geographischer Begriff. Mindestens 70 vom Hundert sind daher für das Ausland, und speziell für Südamerika, untauglich, weil sie an einer unheilvollen Weltfremdheit leiden, und vom Ausland vielmehr hoffen und verlangen, wie ihnen das beste Einwanderungsland je bieten könnte. Der Landarbeiter, Bauer oder Viehzüchter hat eine große Zukunft vor sich, vor allem, wenn er in seiner Arbeit von seiner Frau unterstützt wird. Wenn die schweren ersten Jahre überwunden sind, finden sie ein gutes Auskommen.



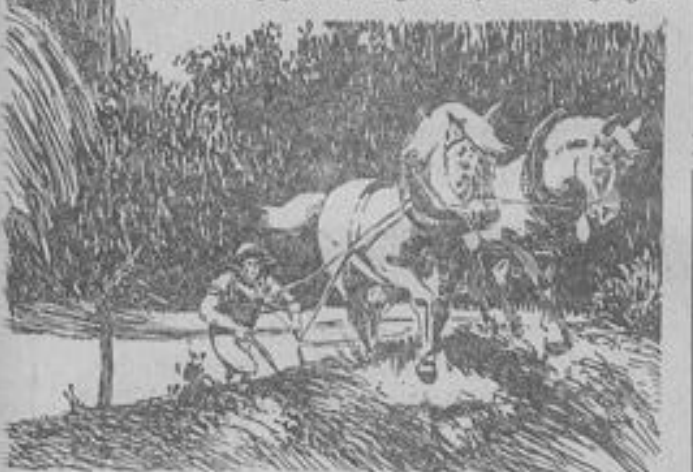
Als ein ebenfalls günstiges südamerikanisches Siedlungsgebiet müssen das argentinische Territorium Missiones und Paraguan, soweit es an den oberen Paranafluß grenzt, gelten. Auch hier herrscht fruchtbarer Urwaldboden vor, der streckenweise viel tiefergründiger ist wie im angrenzenden Brasilien. Das argentinische Missionesgebiet ist erst in den letzten vier Jahren den Siedlern zugänglich gemacht worden.

Mit Ausnahme von einigen alten deutschen Kolonien wie Eldorado, Puerto Rico und Monte Carlos befinden sich ungeheure Landstrecken in den Händen argentinischer Großgrundbesitzer, die damit Wucherpekula-

tion treiben, während der argentinischen Regierung nur wenige und im Bodenwert sehr geringe Landstrecken zur Verfügung stehen, von denen keine als erstklassig gelten dürfte.

Das Argentinien gegenüberliegende Ufer des Alto Parana gehört Paraguay. Auch hier bestehen mehrere beinahe einhundert Jahre alte deutsche Siedlungen wie Hohenau, Matzhausen (auch Matzhausen), aber es ist für den Siedler ungemein schwer, dort in den guten Böden Land zu finden, da auch hier alles freie einigermaßen gute Land den argentinischen Spekulant gehört. Das argentinische Chacogebiet dagegen ist von Spekulation vorläufig noch vollständig frei, die Ländereien sind eben, der Boden fruchtbar und nur an einzelnen Stellen mit dem typischen dornigen Chacowald bestanden, doch ist das ganze Chacogebiet regenarm, und der Ansiedler muß sich nach den Niederlagen richten, wenn er trotz des erstklassigen Bodens, Aussicht auf Erfolg haben will. In Paraguay sind die Preise für Land fast unerträglich hoch, so daß nur ganz begüterte Siedler Land erwerben können. Für Frauen und Töchter der Siedler bietet sich ein weites Tätigkeitsfeld. Während die Männer mit Beil und Säge dem Urwald zu Leibe gehen, müssen sie mit großer Umsicht und Sorgfalt sich der jungen Pflanzen und der Haustiere annehmen. Meist ist es zuerst eine Hütte, die mit den eingebrachten Indos zusammen etwas wohnlich gestaltet werden muß, und viel Ungeziefer in Form von großen Katerlaken oder Schaben, Ameisen, Schlangen in jeder Form und Größe muß bekämpft werden. Die Notwendigkeit, so primitiv sie auch ist, muß ihre Schuldigkeit tun — Ausländern giebt es Dutzende von Meilen im Umkreis nicht, und so ist die Siedlerfrau ganz auf sich allein angewiesen. Im zweiten Jahre wird dann wohl ein großes Blockhaus gebaut mit Ställen und Hofraum, Zaun und Wirtschaftsgarten. Da heißt es, in der Sonnenglut kraut jäten, das in dem jungfräulichen Boden mit unheimlicher Schnelligkeit emporsteigt. Kleidungsstücke sind schnell rüffig geworden. Federzeug, Wäsche, alles, alles lehnt sich nach der helfenden Frauenhand, sie muß nicht nur Wunden verbinden und Fieber stillen können sondern auch mit heilerer Miene fröhliche Lieder zur Laute oder Gitarre aber auch zum Schifferklavier singen, damit die Männer nicht den Mut sinken lassen, bis so nach drei bis fünf Jahren die härteste Arbeit hinter ihnen liegt, dann trägt auch schon der Kaffeebaum seine Früchte, Baumwolle stapelt sich auf und verpricht guten Lohn, der Viehstand ist in gutem Stande, und es kann schon hier und da manches abgegeben werden, und so kommt die Zeit, wo auch die geplagte Hausfrau etwas mehr Ruhe hat, sich der intimen Hauslichkeit zu widmen und ihr Heim zu verschönern.

Im 19. Jahrhundert lebte die Bielschreiberin Gräfin Hahn-Hahn, deren Vater der berühmte Theater-Hahn war. Er verschwendete sein Riesenermögen damit, daß er Bühnen und Liebhabertheater finanzierte, so daß er sich zum Gespött seiner Mitwelt machte. Schließlich war er bettelarm. Als man die Gräfin Hahn-Hahn fragte, weshalb sie so viele Bücher schreibe, erwiderte sie: „Als pietätvolle Tochter muß ich es meinem Vater ermöglichen, daß er bis zu seinem Lebensende seinen Passionen nachgehen kann.“ Und wirklich, so oft die Gräfin wieder einige größere Einnahmen hatte, konnte der Vater eine neue Liebhabertheatergründung anbahnen.



finden und über gute Anpassungsfähigkeit verfügen, finden leicht lohnende Arbeit, und es gelingt ihnen meistens schon nach einigen Jahren, wenn sie sprachen- und landeskundig geworden sind, sich selbständig zu machen. Kaufleute, geistige Arbeiter, Musiker, kurz alle Intellektuellen, die nicht die nötigen Körperkräfte besitzen, jede gebotene Arbeit auszuführen, und den Kampf mit dem Urwald aufzunehmen, werden unbedingt die bittersten Enttäuschungen erleben.

Steuerbescheide 1931
Nachprüfung
durch:
Büro für Steuerberatung u. Treuhandgeschäfte
Dr. Kloft Fm.-Höchst
Albanusstraße 19a
In Flörsheim: Donnerstags v. 6—8 Uhr im Bahnhofrestaurant
Messerschmitt

Kaufhaus August Unkelhäuser
Flörsheim, Hauptstraße 39. Filiale: Schulstraße 6, Telef. 111
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Haushaltsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren, Cigaretten, Tabak.

Heilkräuter
Schon die alten Germanen kannten die wohltätige Wirkung der Heilkräuter.
ca. 200 Sorten medizinische Tees!
Ferner Sander Miste und Pflanzen-Häufigkeit, Knoblauchsaft etc.
Medizinisch-Gelehrter Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Kräuter-Ausstellung.
Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke:
Flach-Mandolinen v. 8.- an
Gitarren
Violinen
Zithern
Mundharmonikas
ferner sämtl. Zubehör
Besonderes Weihnachtsgeschenk: Beim Kauf eines neuen Instrumentes ein halbes Jahr Unterricht kostenlos.
Photo-Aufnahmen 12 Postkarten von 3.- an
Bitte beachten Sie mein neues Schaufenster.

Paul Flesch, Obermainstraße 16

LEDER
Schuhmacherbedarfs-Artikel
Schuhpflegemittel
stets billigst
nur im Spezialgeschäft
G. KRUMKAMP
Mainz, Liebfrauenplatz 2, am Dom
Sie erhalten bei mir beim Einkauf von je 3 Mk. ein Wohlfahrtslos, also bei Einkauf von 30 Mk. 10 Wohlfahrtslose etc., oder den Gegenwert in bar von 6 Pfg. pro Los.

Moderne Beleuchtungskörper
und Elektrische Apparate sind die besten
Weihnachts- u. Hochzeits-Geschenke!
Bedeutende Preisherabsetzung auf alle Waren. — Schälmaschinen für Kartoffel, Rüben, Äpfel usw. — Fahrradbeleuchtungen (Dynamo oder Batterie) sind schöne Geschenke. Taschenlampen mit Batterie von 65 Pfg. an. — Batterie 25 Pfg. — Glühlampen, 5, 10, 15, 25 Watt 95 Pfg. Radio-Apparate, nur 1. Fabrikate, Vorführung kostenlos.
Sakob Höckel, Flörsheim a.M.
Bahnhofstraße 11, Telefon 54.

Ruß- und Brennholz-Versteigerung
Mittwoch, den 14. Dezember 1932, vormittags 9.45 Uhr wird aus dem Main-Bischöfheimer Wald aus den Abteilungen 5, 9 c und 20 a das nachverzeichnete Holz an Ort und Stelle versteigert:
14 rm. Eiche Ruchsheiter 1.50 m. u. 2.50 m. lg.
3 rm. Kiefern Ruchsheiter 3.00 m. lg.
3 rm. Kiefern Ruchsnäppel 2.50 m. lg.
174 rm. Eiche Scheiter
3 rm. Buchen Scheiter
22 rm. Kiefern Scheiter
106 rm. Eiche Knäppel
3 rm. Buche Knäppel
32 rm. Kiefern Knäppel
1 rm. Fichte Knäppel
35 rm. Eiche Kiefernholz
Zusammenkunft: Schaffenburgstraße und Wehlseeschnelle. Auskunft über das Holz erteilt Herr Förster Heldmann in Raunheim.
Mainz, den 6. Dezember 1932.
Bürgermeisterei



Kommen Sie nach Mainz

zum Weihnachts-Einkauf!
Die vielen leistungsfähigen Geschäfte bieten ganz Besonders
in Bezug auf Preiswürdigkeit, Qualität und Auswahl.

Jeder Käufer erhält ein Los

der Weihnachts-Lotterie bei Einkauf von je Mk. 3.- oder 6 Pfg. in bar; bei Mk. 6.- 2 Lose, bei Mk. 30.- 10 Lose usw.

Auch Sie können Mk. 2000.- (den Haupttreffer) gewinnen

Weitere Gewinne: Mark 1000.-, Mark 500.-, Mark 300.- und eine grosse Menge weitere Bar-Gewinne.
Die Geschäfte sind auch Sonntags geöffnet von 2 bis 6 Uhr.



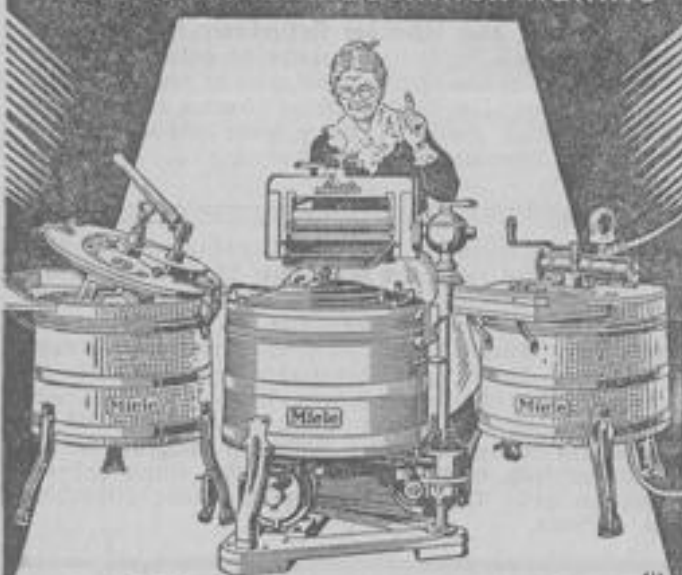
Gelegenheit

Weihnachtsgeschenke

Habe noch einige Musikinstrumente: Zither, Geigen, Gitarre, Mandolinen-Gitarre (Mandolinen sind ausverkauft) etc. aus meinem früheren Ladengeschäft zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen
Verkauf nur gegen Bar.

Flörsheim a. M., Karthäuserstraße 6

„Nur Miele Miele“
sagte Tante,
die alle Waschmaschinen kannte



Mielewerke A.G.
Grösste Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Acker

ca. einhalb bis dreiviertel Morgen im Oberfeld oder nach Wider zu gelegen, am liebsten an einer Straße gelegen, sofort gegen bar zu kaufen gesucht.
Offerten W. 33 a. d. Verf.

Große Kegelbahn

mit Zubehör, schönes Weihnachtsgeschenk, billig abzugeben. Bahnhofstraße 11

„Deuka“

Zinslose Darlehen durch:
Deutsche Kapital- u. Mobiliar G. m. b. H., Hamburg, Neuerwall 71, Auskunft erteilt:
Heinrich Horn, Hochheim
Weiberstraße 21

Neue ermäßigte Anzeigenpreise für den Personal-Anzeiger des Daheim

Unsere Geschäftsstelle Verlag der „Flörsheimer Zeitung“, Schulte, vermittelt ohne Spesen Zuschlag Anzeigen für das „Daheim“.

Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigenliste bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebührens zu entrichten. Diese lauten: Stellen-Angebote jezt nur 90 Pfg. Stellen-Gesuche jezt nur 87 Pfg. Sonstige 11. Anzeigen (auch Verlosungsanzeigen) 1.08 Mt. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Die Geschäftsstelle:
Verlag S. Dreisbach, Flörsheim.

Die Herren die so vieles schenken soll'n auch mal an sich selber denken!



In neuer Kleidung verleben Sie das Fest doppelt angenehm!

Herren-Ulster

schwere, warme Winter-Mäntel in den neuen praktischen Farben
22⁰⁰ 35⁰⁰ 49⁰⁰ 68⁰⁰ 88⁰⁰

Herren-Sport-Anzüge

besonders strapazierfähiger Stoff, mit langer oder Sporthose
24⁰⁰ 35⁰⁰ 42⁰⁰ 49⁰⁰ 58⁰⁰

Winter-Loden-Joppen

aus festen, erprobten Lodenstoffen mit warmem Futter verarbeitet
6⁷⁵ 9⁵⁰ 13⁰⁰ 18⁰⁰ 22⁰⁰

Haus-Smokings

aus warmen, molligen Stoffen, das beliebte Festgeschenk
8⁵⁰ 11⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ 22⁰⁰

Sonstige Geschenke

Sportstrümpfe 2⁷⁵ 1⁵⁰ 0⁹⁵
Pullover, reine Wolle 3⁷⁵ 2⁹⁵ 1⁷⁵
Wollschals 4⁵⁰ 2⁵⁰ 1⁹⁵
Sporthemden 3⁹⁵ 2⁹⁵ 2⁵⁰
Knickerbocker 9⁵⁰ 7⁵⁰ 5⁰⁰

Knaben-Wintermäntel

aus Flausch oder Cheviotstoffen, flott gemustert und warm gefüttert
4⁹⁵ 7⁵⁰ 11⁰⁰ 15⁰⁰ 19⁰⁰

Allerlei für Knaben

Knaben-Wollmützen . 2⁷⁵ 1³⁵ 0⁵⁵
Knab.-Gamasch.-Hos. 2⁵⁰ 1⁷⁵ 1²⁵
Pullover ohne Ärmel 2²⁵ und 1²⁵
Sporthemden 2⁵⁰ 2⁰⁰ 1⁵⁰
Gamaschen-Anzüge . 6⁵⁰ 5⁵⁰ 4⁵⁰

Sonntag
v. 2-6 Uhr
geöffnet!

Scheuer & Plaut
MAINZ

GROSSTES SPEZIALHAUS FÜR HERRENKLEIDUNG IN MAINZ



Schäfschen, die im Westen flehn,
lassen sehr oft Regen lehn!

Wollsachen gut und billig pflegen!

Von praktischen Hausfrauen erprobte Winke zur schonenden, billigen Pflege aller waschbaren Wollsachen:

Wasche in kalter Persil-lauge — 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser — nicht reiben oder zerren. Spüle sofort mehrmals gut in kaltem Wasser. Etwas Rücheneffig im ersten Spülwasser frischt die Farben auf. Gut ausdrücken. Nicht wringen. Mehrmals in Tücher ein- und ausrollen und gleichzeitig ausdrücken. Nicht aufhängen. Richtig in Form ziehen. auf trockbedecktem Tisch trocknen lassen. Ofen- oder Sonnenhitze meiden.

Persil wäscht Wolle wunderbar!

Nummer 147

Der C

Am 23. Juli dieses Monatskonferenz verläßt Flörsheim, als seine erste Aufgabe, als man die Forderung, die die Abzug von der Konferenz erfüllt worden. Die Gegenstände handlungen mit Erfolg den können. Die Reichsdeutsche Gleichberechtigung der Mächten grundsätzlich. Dieser Erfolg tritt sich vergegenwärtigt, die Juli abgelehnt hat, die zu diskutieren. Trotzdem am Schluß der Konferenz Forderung angemeldet. Ansprüche, daß Freiehung vom 23. Juli d. vortage, wie es mit uns konvention steht. Dies dem Memorandum vor sich zunächst der Beantwortung der letzten Außenministers ist es nun unterer Fragen die erreichen. Diese Antwort Sie besagt die deutsche Lage der Abrüstungsfrage nicht, wie es bisher war, das spätere Ziel des Prinzip der Abrüstungsverhandlungen. den Schritt weiter von schon Zugeständnissen der Mächte betont, der Abrüstungsabkommen und wird der früher gedungung getragen, daß man Ausgang der Abrüstung auszufrieden.

Die Reichsregierung darauf richten, daß die Abrüstungskonvention Staaten zugestehen, auch der Gleichberechtigung kann auch das System Wortlaut der Genfer Convention sein.

Was unter diesem System an Klarheit aus der Sammlung vom 25. September wurde, daß zu diesem mäßige Abrüstung aller wieder die deutsche Forderung „Sicherheit“ erhoben worden nicht etwas, was der sie wird erst durch die ist. Das „System“ ist zu sehen. Sie wird nach Mächte noch ergänzt die Richtungsgriffspalt.

Eine wesentliche Bedingung der Tatsache, daß die Abrüstungskonvention zu tragen damit einleitet. Verträge kann nicht gegen Deutschland geltend ist, dann muß die auch auf die übrigen des Versailler Vertrages erhalten werden, als je allen an der Abrüstung sich selbst in Anwendung.

Es liegt im Zuge Genfer Erklärung auch lehnte, aber immer noch des Konventionenentwurfes Kommission bereits Erklärung Deutsch! und besonders erfreulich ist der Erfolg der deutschen zeitig für die anderen auch für Österreich. In der Erklärung wird gesprochen.

Hast man das erreicht um die Gleichberechtigung der Feststellung gelangte Schritt erzielt wurde. In Reichshauptstadt wird eine schließliche Lösung des werten wird.